SISTER* QUEENS

PRESSE 2017-26

Ein Projekt von:

peira kollabo e.V.

sisterqueens.de
info@sisterqueens.de
IG: @sisterqueens_berlin

Artikel

Berliner Morgenpost 30.10.26 3
Tagesspiegel Tickets 10.09.26 7
Tagesspiegel Checkpoint 15.09.26 8
TAZ 19.10.25 9
Zeit 21.05.25 12
Musikexpress 10.03.25 13
Migratöchter / SWR3 17.02.25 15
Festivalankündigung TAZ 2023 16
Tagesspiegel 06.02.21, Interview 17
TAZ 29.01.21, Interview 18
Tagesspiegel 14.10.20 22
Betrifft Mädchen 2020 24
Jahresbericht Fonds Soziokultur 2017 26
jup! Printmagazin 27
TAZ 29.04.17 28

Radio

DLF 19.09.26 29
FluxFM 18.09.26 29
MDR Kultur Radio 08.03.20 30
Kinder- und Jugendradio Corax 12.04.19 31
SWR 24.10.19 32

Preise

Hatun-Sürücü-Preis 2021 33
Dt. Kinder- u. Jugendpreis 2020 34
Hörspielsommer 2020 36
SPI „Wir sind 100!" 2019 37
Nominierung ARD PiNball 38
„Gewaltlos durch Berlin" 2019 39
Erika-Heß-Preis 2018 40
„Respekt gewinnt!" 2018 42

TB-Beiträge

RBB „Unser Leben" 03.07.21 43
ZDF 11.10.21 44

Dokumentarfilm

„Sisterqueens" (2024) 45
RBB Kultur 08.03.25 46
Neues Deutschland 05.03.25 47
NTV 03.11.24 51
Stern 31.10.24 52
Der Freitag 02.10.24 53

Autor*in unbekannt, „HipHop-Ball Berlin 2026: Ein großes Fest der Vielfalt und Begegnung".

HipHop-Ball Berlin 2026: Ein großes Fest der Vielfalt und Begegnung

Im Roten Rathaus verbindet sich klassische Ballkultur mit urbaner Vielfalt. Künstlerinnen, Musik und Tanz schaffen Raum für neue Perspektiven.



Nach dem Premieren-Erfolg aus dem vergangenen Jahr findet auch 2026 wieder der HipHop-Ball statt.
© Hannes Winkler

Diesen Artikel vorlesen lassen:
05:58 1x
AI Voice by BotTalk
KI-Stimme. Info

Nach der erfolgreichen Berliner Premiere 2025 kehrt der HipHop-Ball , präsentiert von KISS FM, am 14. November 2026 ins Rote Rathaus zurück. Rund 100 Künstler:innen aus Musik, Tanz, Kunst und Performance gestalten die zweite Berliner Ausgabe und bringen erneut Welten zusammen, die auf den ersten Blick gegensätzlich erscheinen: klassische Ballkultur und HipHop, Tradition und Gegenwart, festlicher Rahmen und urbaner Ausdruck.

Anzeige



Die Initiatorin des HipHop Balls: Sajeh Tavassoli.
© hfr | Tina Kratchovil

Anzeige

Die Premiere 2025 zeigte, welches Potenzial in dieser Verbindung liegt. 2026 knüpft der HipHop Ball daran an und bespielt mehrere Bereiche des Roten Rathauses mit Musik, Tanz, Graffiti und Performance. So entsteht ein Raum für Austausch und neue Perspektiven, der die Vielfalt des HipHop erlebbar macht. Das Format geht auf den 2016 von Sajeh Tavassoli initiierten Wiener HipHop Ball zurück und wurde 2025 erstmals nach Berlin gebracht.

Programm zwischen Ballsaal und HipHop-Kultur

Einlass ist um 19.30 Uhr. Den ganzen Abend über begleitet die Urban-Art-Vernissage von Olivier Kéros die Gäste durch das Haus. Um 20.30 Uhr eröffnet die Flying Steps Academy den Ball mit dem urbanen Walzertanz, live begleitet von Violinistin Kitti Karina Farkas. Hier treffen Eleganz und Tradition klassischer Ballkultur auf die Energie und Ausdruckskraft des HipHop.

Im Festsaal folgt die HipHopClass: Für ihren Auftritt reisen Jugendliche aus Schulen in sozial herausgeforderten Stadtteilen in Hamburg und Paris eigens nach Berlin an. Initiiert wurde das Projekt von Michael Kröger von SNIPES Serves. Im Anschluss performt die junge Wiener Rapperin Lionella „LIO.N3LLA“.

Mit der Chain of Glory, in diesem Jahr kuratiert von Alica Paeske, Geschäftsführerin von sPeranto, werden vier Frauen geehrt, die die HipHop-Kultur über Jahre geprägt haben: Alma Wellner Bou, die mit SISTER*QUEENS Mädchen und junge Frauen durch Rap stärkt, Tänzerin Fidan Sirin, die mit ihrem Verein HaBer project e.V. kulturellen Austausch fördert, Musikbusiness-Expertin Lina Burghausen alias Mona Lina, Initiatorin von „365 Female MCs“, sowie Tänzerin und Choreografin Nelody Ahlroth.

Direkt danach gehört die Bühne der Sängerin Kati Gazela. Zur Mitternachtseinlage bringt Babatunde Akinboboye seine „HipHopera“ von Atlanta nach Berlin – eine authentische Begegnung von Oper und HipHop. Durch den Abend im Festsaal führen Big Moe und Josi Trapp, den Abschluss bildet der traditionelle Abschlusstanz.



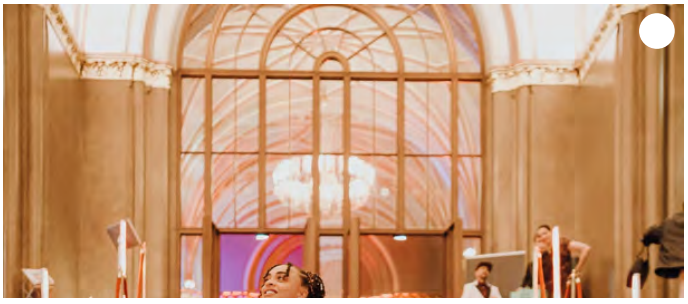
Eine gelungene Verbindung aus klassischer Wiener Balltradition und urbaner HipHop-Kultur.
© hfr | Hannes Winkler

Auf dem World of HipHop-Floor stehen urbane Tanz- und Musikformate, Nachwuchstalente sowie das Zusammenspiel von DJs und Instrumentalisten im Mittelpunkt. Hier performen Nika, Drob Dynamic, MzudemK & TingelTangelPaul, Yetundey, NAGOMI sowie Li.moon & Masurka, moderiert von Karo, Mille und Gianluca Meli von KISS FM. An den Decks sorgen Odizz, Lil Dirty, Lil Ma, Hany, DianaMaracuja, Lito Bolton und King Halim für Special Remixes und DJ-Sets. Weitere Highlights und Überraschungen werden erst am Ballabend selbst enthüllt.

Ein Ball für Begegnung, Vielfalt und Teilhabe

Das Programm wird durch eine Red-Carpet-Experience, eine Fotostation sowie Bereiche für Networking und Austausch ergänzt. Unterstützt wird der Abend unter anderem von Allianz Kundler, rentitNOW, Mandaro und HYGH.

Auch 2026 hat der Regierende Bürgermeister von Berlin, Kai Wegner, die Schirmherrschaft übernommen. Als Charity-Partner sind LifeTeachUs, Stiftung Bildung und sPeranto beteiligt, die sich mit unterschiedlichen Schwerpunkten den Themen Bildung, Zugang und gesellschaftliche Teilhabe widmen.





Sehen und gesehen werden.
© hfr | Hannes Winkler

„Dass der HipHop Ball zum zweiten Mal im Roten Rathaus stattfindet, ist für mich etwas ganz Besonderes. Berlin ist meine Heimat und eine Stadt, in der unterschiedlichste Kulturen, Generationen und Lebenswelten jeden Tag aufeinandertreffen. Genau diese Vielfalt möchten wir mit dem HipHop-Ball zusammenbringen: klassische Ballkultur und HipHop auf Augenhöhe, mitten im Herzen Berlins. Zu sehen, wie aus dieser Idee ein Ort für Begegnungen entsteht, die sonst vielleicht nie stattfinden würden, ist für mich etwas unglaublich Schönes“, sagt Sajeh Tavassoli, Gründerin und Organisatorin des HipHop Balls.

Exklusive Pressekonferenz am 13. November 2026

Am Vortag des HipHop Balls lädt das Team gemeinsam mit KISS FM zu einer exklusiven Pressekonferenz in den Festsaal des Roten Rathauses ein. Im Mittelpunkt stehen die Idee hinter dem Ball und die Frage, warum es mutige Ideen braucht, um langfristig kulturelle Räume zu schaffen. Mit dabei sind Initiatorin Sajeh Tavassoli sowie Stefan Lechermann, Michael Kröger, David Patrick Kundler und Konstantin Patsalides. Im Anschluss besteht die Möglichkeit zum persönlichen Austausch und zu Einzelinterviews.

Begleitet wird die Pressekonferenz von einem Catering; zum Abschluss erhalten die Medienvertreterinnen und -vertreter Goodie-Bags von Alyéa Cosmetics Berlin. Sie sind außerdem herzlich eingeladen, den HipHop Ball am 14. November im Roten Rathaus zu erleben. Sowohl für die Pressekonferenz als auch für den Ballabend ist eine vorherige Akkreditierung erforderlich. Anmeldung hier .

Show

Zehn Jahre SISTER*QUEENS



Foto: ChristophMangler

Gemeinsames Schreiben, gegenseitiges Empowerment – zehn Jahre feministischer Rap, Community und kollektive Kreativität: Auf einer Party im Haus 2 nimmt das Rap-Projekt SISTER*QUEENS mit auf eine Reise in seine Anfänge, auf erste Rap-Workshops im Berliner Wedding, Videos, Konzerte und jede Menge Sisterhood. Bekannt geworden ist das Projekt auch durch die Doku „Queens of Wedding" von 2025. Clara Stella Hüneke hatte Jamila, Rachel und Faseeha vier Jahre lang begleitet. In ihren Texten thematisieren sie Diskriminierung, Feminismus und die Suche nach Selbstbestimmung. Für zwei Events im Hau2 (für das erste gibt es noch Restkarten) am Samstag sind Performances, ein Tanzbattle, über 60

Wo: HAU2, Hallesches Ufer 34, Kreuzberg, Sa 19.9., 16 und 19 Uhr (Restkarten an der Abendkasse)

Tickets: 5 Euro

Stadtleben

Verlosung – Zehn Jahre **SISTER*QUEENS**: Das feministische Rap-Projekt aus Wedding feiert Jubiläum – mit neuen Performances, Tanzbattle, mehr als 60 Chorstimmen und jeder Menge Beats. Im HAU2 wird daraus eine intergenerationelle Jam-Session und Geburtstagsparty. Die Sause ist bereits ausverkauft, wir verlosen aber noch 1x2 Tickets – hier bewerben.

Geburtstagsparty

19. September, ab 16 Uhr	Hallesches Ufer 34, U Möckernbrücke

Gabrielle Meton, „Der Mehringplatz im Theater: Dem Platz eine Bühne" ↗

Der Mehringplatz im Theater

Dem Platz eine Bühne

Der Mehringkiez gilt als Ort der Probleme. Bei einem Nachbarschaftstreffen im Hebbel am Ufer zeigen sich Solidarität und Talente der Bewohner:innen.

19.10.2025 13:53 Uhr teilen



Offen für alle, auch für diejenigen, die nicht vom Mehringplatz kommen Foto: Piotr Pietrus

Von **Gabrielle Meton** aus Berlin

taz | Jenin und Ines stehen in der Mitte des Mehringplatzes. Nicht der echte Platz, auf dem sie aufgewachsen sind, sondern seine durch Klebestreifen am Boden und Schilder nachgebildete Version im Haus 2 des Theaters Hebbel am Ufer. Sogar die große Uhr, die Apotheke und der Eingang zur U-Bahn an beiden Enden des Saals wurden aus Karton und Papier rekonstruiert. Die „Wiese" soll bei der Mehringkiez-Nachbarschaftsfeier von den Gästen mit buntem Krepppapier in den Bastel-Workshops mitgestaltet werden.

Auf der Bühne im hinteren Teil des Platzes schieben sich die Kinder der Kurt-Schumacher-Schule hastig das Mikrofon zu, um die Fragen des Publikums zu beantworten. Zur Eröffnung des Fests wurde ihr Kurzfilm „Die Stadt hinter den Augen" ausgestrahlt. Kaum ist der Applaus verklungen, stürmen die jungen Schauspieler Abbas und Assaq ins Foyer und stürzen sich auf die Nutella-Waffeln und das Popcorn.

Den beiden 12-Jährigen gefielen vor allem die Spezialeffekte des Films und der Dreh an einem Ort ihrer Schule, den sie bisher nur aus der Ferne kannten: die Baustelle. Sie ist fast so alt wie die Schüler selbst: Seit 2012 befindet sich die Schule

in einem provisorischen Zustand, da es an Brandschutz fehlt. Die Schüler mussten jahrelang in Horträume ausweichen. Vergangenes Jahr demonstrierten die Kinder sogar mit ihren Eltern, damit der Bau endlich abgeschlossen wird. Bis heute gibt es immer wieder zu Platzmangel.

Jenin erinnert sich an ihre Zeit an der Galilei-Schule, damals „Konkurrentin" der Kurt-Schumacher-Schule. „Wir hatten ein Schwimmbad und eine Sporthalle. Die von der Kurt-Schumacher mussten immer bei uns Sport machen! Wir waren cooler", erzählt sie und lacht. Die 20-Jährige aus dem Mehringkiez schätzt das „Heimatgefühl", das sie überkommt, wenn sie nach draußen geht und garantiert jemanden trifft, den sie kennt. Auch das Zusammenhalten und die Hilfe, die sie in ihrer Nachbarschaft erlebt, wenn die Kinder nach der Schule zur Kreuzberger Musikalischen Aktion e. V. gehen, machen des Kiez für sie aus.

Mit einer Flasche Traubensaft in der Hand unterhält sich Lisa vor dem Theater mit den Gästen der Feier. Der Auftritt der fünf etwa zehnjährigen Mädchen aus ihrem Hip-Hop-Workshop „Sisterhood" begeisterte das Publikum im Theater Hebbel am Ufer. Seit vier Jahren leitet die Gründerin der Rapperinnengruppe Sisterqueens Rap-Workshops für Kinder.

Im Kiez fühlt sich die Neuköllnerin als willkommener Gast. Die Bewohner*innen seien herzlich und gastfreundlich. „Der Mehringkiez ist nicht so groß. Es geht eher in die Höhe", scherzt die junge Frau mit den blau gefärbten Haaren. In die Tiefe geht es auch, wenn es um die persönlichen Hintergründe der Frauen geht, mit denen sie arbeitet. „Es gibt Migrationsgeschichten über Generationen hinweg … Viel Kultur, kollektives Gedächtnis auch."

Freiraum für Fantasie

Zwischen rassistischen Erfahrungen und der Enge der Schule – Jenin mimt mit ihren Händen einen schmalen Durchgang – seien kreative Projekte ein Freiraum für die Fantasie der Jugendlichen. Bereits vor drei Jahren erzählte Jenin auf der Bühne des Theaters die Geschichte hinter ihrem Namen. Ihr Großvater war nur wenige Monate alt, als er aus der palästinensischen Stadt Jenin fliehen musste,

bevor er nach Deutschland kam. Seitdem bewahrt er alle seine Dokumente und den Schlüssel zu seinem Haus auf. Jenin fragt sich, ob sie diesen Schlüssel irgendwann verwenden wird. Und ob ihr Großvater das noch miterleben darf.

Jenin blickt glücklich auf die Kufiya auf den Schultern einiger Gäste und die Binden, die über die Bühne gespannt sind. Im Raum hängen über dem gebastelten Mehringplatz grüne, weiße, schwarze und rote Tatreez, traditionelle palästinensische Stickereien, des Vereins Tatreez e. V.

In einer Ecke des Raumes liegen orangefarbene, schwarze und grüne arabische Kalligrafien auf dem Boden und warten darauf, zu trocknen. Auf dem Tisch des Kalligrafie-Künstlers stapeln sich die Tintenflaschen neben den Zeichnungen mit der strahlenden arabischen Kursivschrift. „Der Mehringplatz heute nach drinnen verlegt" steht auf einer von ihnen steht in hübscher deutscher Schrift.

Ziad Sheno beschäftigt sich ununterbrochen damit, die Vornamen der Feiergäste aufzumalen. Rote Tinte fließt aus seinem Pinsel und gleitet über das Canson-Papier. Neben seinen Workshops in Neukölln leitet der irakisch-kurdische Künstler Kalligrafiekurse für Kinder im Stadtteilzentrum F1.

Als der Nachmittag zu Ende geht, fehlt ihm die Zeit, um den Vornamen einer letzten Nachbarin zu schreiben. Er zieht eine gelb-orangefarbene Kalligrafie aus seinem Papierstapel und hält sie ihr entschuldigend hin. „Farah“ steht darauf – „Freude“ auf Arabisch.

Im Saal des Hebbel am Ufer werden zwischen den Klebestreifen auf dem Boden bunte Gummis geklebt – mehr Blumen als auf der Wiese des echten Mehringplatzes. „Ich bin froh, genau dort aufgewachsen zu sein“, sagt Jenin. Wie in allen Nachbarschaften gäbe es auch dort Probleme und Auseinandersetzungen. Auch jahrelange Bauarbeiten, wie überall in Berlin.

Aus der Vielfalt der Geschichten und Kulturen entstehe jedoch etwas Neues. Und ja, vielleicht haben manche Familien nicht so viel Geld wie anderswo. Deshalb sind solche Treffen, von Konzerten über Orangenkuchen und Kaffee bis hin zu Workshops, kostenlos. Offen für alle, auch für diejenigen, die nicht vom Mehringplatz kommen. Denn „es gibt viele runde Plätze in ganz Berlin. Oder auch

auf dieser Welt.“

Themen #Berlin-Kreuzberg

Feedback Kommentieren Fehlerhinweis

Diesen Artikel teilen

DIE ZEIT



Die Workshopgebenden Faseeha, Alice Dee, Haszcara (von links) © Anna Tiessen für DIE ZEIT

Z+ "Sisterqueens"

Wut und Mut und ein Mikrofon

Beim Projekt "Sisterqueens" in Berlin lernen Mädchen zu rappen. Sie suchen Worte für ihre Gefühle und sagen, was schiefläuft in der Welt.

Von Judith von Plato

Aus der ZEIT Nr. 21/2025 21. Mai 2025

Stell dir vor, du wärst eine berühmte Rapperin: Was würdest du der Welt sagen? Als Faseeha diese Frage hört, ist sie 12 Jahre alt und will mit Rap-Musik eigentlich gar nichts zu tun haben. Das machen vor allem Männer [https://www.zeit.de/thema/maenner], die sich mit ihren Songs gegenseitig beleidigen, denkt sie.

Aida Baghernejad, „Aidas Popkolumne: Steuergeschenke statt Sozialprojekte" ↗

KOLUMNE

Aidas Popkolumne: Steuergeschenke statt Sozialprojekte

Soziale Projekte & Kultur werden eingestampft, dafür verspricht die künftige Koalition sinnlose Steuergeschenke – wie kann man da Hoffnung haben?



von **Aida Baghernejad** 10.03.2025 ARTIKEL TEILEN

Am Sonntag soll man zwar ruhen, aber ich habe gestern gearbeitet – allerdings hatte ich einen der schönsten Jobs seit langer Zeit: Ich durfte ein Berliner Screening des frisch mit einem Grimme-Preis ausgezeichneten Dokumentarfilms „Sisterqueens" moderieren. Der Film begleitet drei junge Rapperinnen aus Berlin vier Jahre lang, von ihren ersten Versuchen (die jüngste ist damals neun!) bis hin zu Auftritten auf großen Theaterbühnen. Ihren Anfang nahm ihre Rap-Karriere mit einem Projekt in einem Berliner Mädchenzentrum, also einem Jugendzentrum nur für Mädchen – in dem Kids verschiedenen Alters und verschiedener Hintergründe mit Sozialarbeiterinnen und Künstlerinnen zusammenkommen können und voneinander lernen. Das Rap-Projekt wurde dabei von so etablierten Künstler:innen wie **Ebow**, Alice Dee, Sister Fa oder Haszcara angeleitet.

Und natürlich ist das Projekt jetzt in Gefahr. Because we can't have any nice things. Im Rahmen der Kürzungsorgie der Berliner Landesregierung aus CDU und SPD, insbesondere bei den Themen Bildung und Kultur, hat es ein Projekt, dass Bildung und Kultur und Soziales und Empowerment und das gute Leben für alle vereint, natürlich besonders schwer. Wir müssen ja sparen. Also, mussten es angeblich. Bis so ungefähr letzte Woche.

Denn in der letzten Woche kam man ja vor waghalsigen U-Turns in der Politik gar nicht mehr mit. Wisst ihr noch, 500 Milliarden Neuverschuldung? Ja, es passieren jeden Tag so viele Dinge, dass ich auch schon wieder vergesse, was letzte Woche los war. Nur ein kleiner Reminder: Monatelang, ach was, die ganze Ampel lang, hat die CDU kategorisch jede Form von Sondervermögen und neuen Schulden, entgegen der Empfehlung von Wirtschaftsexpert:innen, abgelehnt, ist sogar gegen Versuche der Ampel vor Gericht gezogen, hat das Land lahmgelegt (mit tatkräftiger Mithilfe der FDP, aber die können wir ja jetzt erstmal wieder auf unbestimmte Zeit ignorieren) und ist mit dieser Überzeugung in den Wahlkampf gezogen. Und jetzt, wo sie ihn gewonnen hat und Merz zum Kanzler wird? Interessiert sie ihr Gelaber der Vergangenheit auch nicht mehr. 500 Milliarden Schulden, wo vorher keine zwei Milliarden für die Kindergrundsicherung übrig waren. Hurra!

Da sollten doch ein paar Cent für Projekte wie Sisterqueens abfallen, oder? Ihr Erfolg ist sichtbar, empowert junge Frauen ihre Stimme zu erheben und sie lernen dabei wichtige Skills wie öffentlich zu sprechen, Texte zu formulieren und vieles mehr. Aber nein, das Geld ist für Militär und Infrastruktur gedacht. Naja, jede:r, der schon mal über eine komplett marode Autobahnbrücke gefahren ist (also… alle), freut sich über die Ankündigung der Investitionen in die Infrastruktur. Ob vielleicht sogar ein paar Cent für die Bahn abfallen? Einmal eine Fahrt von Berlin nach Köln die funktioniert?

Man darf hoffen, die Hoffnung schwankt aber mit jedem Wort, das man im am Wochenenden veröffentlichten Sondierungspapier der CDU und SPD liest: Erhöhung der Pendlerpauschale! Agrardiesel! Und für diese Steuergeschenke, die nicht wirklich substanziell irgendetwas an der maroden Infrastruktur ändern, geschweige denn irgendetwas klimaresilient neu denken, muss dann eben Soziales dran glauben. Projekte wie Sisterqueens finden zwar auf Landesebene statt, aber die Richtung, in der es auch auf der Bundesebene geht, lässt nicht wirklich hoffen: Bürgergeldempfänger:innen soll das Geld komplett gestrichen werden können, also genauso unmenschliche Verhältnisse wie damals bei Hartz IV. Und nicht nur sollen Aufnahmeprogramme für Menschen aus Afghanistan beendet werden, sondern auch Familiennachzug bei Geflüchteten wird bis auf Weiteres ausgesetzt. Abgesehen von der Brutalität solcher Ideen aus dem Folterkeller, frage ich mich auch, wie es dann mit der Integration klappen soll, wenn Menschen von ihrer Familie so gewaltsam abgeschnitten werden sollen. Aber das wissen wohl nur Merz, Lars Klinbeil, Markus Söder und Saskia Esken allein.

ANZEIGE (AFFILIATE-LINK)



Cane [Vinyl LP]

Für € 24,99 bei Amazon kaufen

Ganz ehrlich: Es wäre jetzt so leicht, die Hoffnung zu verlieren. Die SPD scheint sich ja schon völlig aufgegeben zu haben. Aber statt sich Esken und Klingbeil als Vorbild zu nehmen, halte ich mich da lieber an die Sisterqueens: „Wieso ist Deutschland so reich und die Grenzen so ungleich?“ Auf die Antwort können wir lange warten – aber bis dahin können wir wenigstens versuchen, Projekte wie die Sisterqueens selbst zu retten.

„Mädchen können auch Rappen". Instagram ↗

Instagram Anmelden Registrieren



migra_toechter • Folgen
Berlin, Germany

migra_toechter Welche Musik empowert dich?

Über das interkulturelle Zentrum Mädea in Berlin kommt Faseeha schon früh mit politischen und historischen Themen rund um das „Frausein" in Berührung. Projekte über bekannte Frauen wie Rosa Parks oder Luise Schröder prägen die Jugend der Mädchen. Durch kreative Methoden wie Theaterstücke oder Ausflüge werden ihre Geschichten anschaulich vermittelt. Dann kommt @sisterqueens_berlin in ihr Leben und Faseeha das erste Mal selbst aktiv mit Rap in Berührung. Sie rappt mit acht Jahren ihre ersten Zeilen im Rahmen eines Projekts bei @sisterqueens_berlin. Knapp zehn

Gefällt 1.486 Mal
17. Februar

Melde dich an, um mit „Gefällt mir" zu markieren oder zu kommentieren.

der taz.plan erscheint in der taz mittwochs und freitags. mehr kulturtipps und alle kolumnen auf taz.de/tazplan

berliner szenen

Die Radiologie von Kafka

Nach einer Operation begleite ich jemanden zur Nachuntersuchung ins Krankenhaus. Im Entlassungsbrief steht, er habe einen Termin um 8 Uhr. Als wir eintreffen, kann von einem Termin keine Rede sein. Im Wartebereich müssen wir eine Nummer ziehen. Laut Anzeige sind 16 Menschen vor uns. Nach anderthalb Stunden wird unsere Nummer aufgerufen. Die Dame im Anmeldebereich schickt uns in ein anderes Wartezimmer. Dort werden wir nach einer weiteren Stunde aufgerufen und in die Radiologie geschickt: „Ein Stockwerk runter, den Gang nach rechts, dann nach links, wieder nach rechts." Unten angekommen, begegnen wir bekannten Gesichtern. Anscheinend wurden beinahe alle von oben erst einmal im Röntgen geschickt.

In der Radiologie heißt es neut Nummern ziehen. Im artebereich werden zwei tten mit Patienten geparkt.

sieben sachen



Texte mit Kulturgeschichte: R.A.P. Ferreira
Foto: John Hill

Gewählte Worte

MC, Produzent und Theoretiker R.A.P. Ferreira fka milo aka scallops hotel beruft sich auf die Black Arts Tradition, in der Rap einen lyrischen Baustein bildet. Ferreira liebt Kollaborationen, im Gretchen ist Rapper und Produzent Al Suede, mit dem Ferreira öfters die Bühne teilt, dabei. Sowie DJ, Produzent, Künstler und Kurator Eldon Somers aka ELDON, mit dem Ferreira für den Track „Blackmissionfigs" zusammengearbeitet hat.

Gretchen, 23.8., 20.30 Uhr, Einlass 19.30 Uhr, 15/18/20€

Sister*Queens & Friends

Sisterqueens bietet Rap-Kurse für Mädchen* und junge Frauen* an, inkl. inter* und trans* Girls und genderqueere Kids. Entstandene Songs wie „Guck da hin" sind wahre Entdeckungen kreativer Kraft. Zum Festival mit Workshops und Konzert kommen neue Sisterqueens, Yaso G, McJosh und Ebow.

Festsaal Kreuzberg, 24.8., 19 Uhr, Am Flutgraben 2, Workshop-Anm.: sq.kollaboev.de/festival



Im Frannz Garten ging's 2021 ab
Foto: Christoph Mangler



Das Klima hören

Zur Festivaleröffnung von „Time to Listen. Die ökologische Krise in Klang und Musik" präsentiert die AdK am Hanseatenweg sieben Klanginstallationen, darunter eine Installation von Claudia González Godoy und Susie Ibarra, die den Ökofeminismus mit Realitäten in Chile und Marokko konfrontieren. Außerdem Beiträge von der Komponistin Iris ter Schiphorst. Ende-der-Menschheit-Autorin Cécile [illegible] sowie Field Recordings von Gletschern und Eis

Theater vorschau

Heimathafen Neukölln ☎ 56 82 13 33

Sa.,	19. 08.	19:30	RIO REISER – Meine Name ist Mensch
So.,	20. 08.	19:30	RIO REISER – Meine Name ist Mensch

Der gesamte Spielplan auf: www.heimathafen-neukoelln.de

ufaFabrik ☎ 75 50 30

Fr.,	18. 08.	19:00	6. Irish Festival Berlin – Dublin goes to Berlin
Sa.,	19. 08.	16:00	6. Irish Festival Berlin – Dublin goes to Berlin
Mi.,	23. 08.	20:00	Ton & Kirschen Wandertheater The Open Door
Do.,	24. 08.	20:00	Ton & Kirschen Wandertheater The Open Door

Der gesamte Spielplan auf: www.ufafabrik.de

Werben auch Sie in unserem Theaterkasten!
Fon: 0 30 - 259 02 314 | anzeigen@taz.de



Sister*Queens & Friends

Sisterqueens bietet Rap-Kurse für Mädchen* und junge Frauen* an, inkl. inter* und trans* Girls und genderqueere Kids. Entstandene Songs wie „Guck da hin" sind wahre Entdeckungen kreativer Kraft. Zum Festival mit Workshops und Konzert kommen neue Sisterqueens, Yaso G, McJosh und Ebow.

Festsaal Kreuzberg, 24.8., 19 Uhr, Am Flutgraben 2, Workshop-Anm.: sq.kollaboev.de/festival



Im Frannz Garten ging's 2021 ab
Foto: Christoph Mangler

Julia Weiss, „Feministischer Rap aus Berlin-Wedding – ‚es ist wichtig, neue Vorbilder zu schaffen'" ↗

Feministischer Rap aus Berlin-Wedding

06.02.2021, 17:06 Uhr

„Es ist wichtig, neue Vorbilder zu schaffen"

Sexistische Texte, Macho-Gehabe – Rap gilt als Männerdomäne. Das Projekt „Sisterqueens" will das ändern. Hier lernen junge Mädchen, sich selbst zu feiern. VON JULIA WEISS



Zwei der „Sisterqueens" mit der Rapperin Alice Dee (r.). FOTO: FABIENNE KARMANN

Alma Wellner Bou leitet das feministische Rap-Projekt „Sisterqueens" in Wedding, bei dem neun- bis 17-jährige Mädchen gemeinsam rappen und mit Künstlerinnen wie Ebow und Alice D. Songs und Videos produzieren. Die Sisterqueens wurden nun mit dem Hatun-Sürücü-Preis ausgezeichnet. Ein Gespräch über Geschlechterklischees, Sexismus und die Macht, sich selbst zu feiern.

Frau Wellner, Rap-Texte sind oft sexistisch, wie beeinflusst das junge Mädchen?
Sie hören diesen Rap, er ist Teil ihrer Kultur. Wir akzeptieren es, aber wir setzen uns auch mit ihnen hin und sprechen darüber. Es ist wichtig, neue Vorbilder zu schaffen. Deshalb arbeiten wir mit Künstlerinnen wie Alice Dee und Ebow zusammen.

Was können die Jugendlichen von ihnen lernen?
Sie geben ihre Skills an sie weiter, sie entwickeln gemeinsam Songs und produzieren Musikvideos. Und sie sind Vorbilder. Die Rapperin Sister Fa kommt zum Beispiel aus dem Senegal. Die Texte von Alice Dee sind queerfeministisch. So versuchen wir, mit unterschiedlichen Themen und kulturellen Unterschieden Anknüpfungspunkte zum Leben der Mädchen zu schaffen.

Wieso ist Rap so eine Männerdomäne?
Laut sein, stark sein, sich zeigen – diese Eigenschaften gelten als typisch männlich. Deshalb glauben viele, Jungs können das besser. Mädchen werden mit anderen Attributen assoziiert: Lieb sein, schön sein, sich kümmern. Als wir unser Rap-Projekt im Wedding starteten, haben sich viele Mädchen erst nicht getraut. Erst mit der Zeit wollten immer mehr mitmachen. Sie bekommen auch blöde Kommentare in der Schule oder im Internet zu hören.

[Dieses Interview stammt aus dem Mitte-Newsletter des Tagesspiegels. Den gibt es kostenlos unter leute.tagesspiegel.de]

Mittlerweile läuft das Projekt seit vier Jahren. Wie kamen Sie darauf?
Die Idee war, es einfach mal anders zu machen – gegen die typischen Rollenklischees. Die Mädchen sollen sich selbst feiern können. Ihnen gehört die Bühne und sie haben etwas zu sagen. Rappen ist wahnsinnig empowernd für sie. Letztes Jahr sind sie in einem ausverkauften Saal im Hau in Kreuzberg aufgetreten. Für 14-jährige Mädchen aus dem Wedding war das eine wahnsinnig tolle Erfahrung.

Worum geht es in den Texten der Mädchen?
In den Songs geht es viel um die Crew und die Sisterhood, wie zum Beispiel: „Ich chille mit der Crew, für mich sind sie genug", oder auch um den Reichtum der Verschiedenheit innerhalb der Sisterhood: „Wir sind ein Mosaik, das Ergebnis ist ne Krone". Gleichzeitig werden die schon angesprochenen Themen, wie Ungerechtigkeit, Rollenklischees und Diskriminierung angesprochen wie zum Beispiel: „Wieso ist Deutschland so reich und die Grenzen so ungleich?".

Gareth Joswig, „Leiterin über Rap-Workshop für Mädchen – ‚Es gab häufig Hate'" ↗

Leiterin über Rap-Workshop für Mädchen

„Es gab häufig Hate"

Das Projekt Sisterqueens aus Berlin-Wedding hat den Hatun Sürücü-Preis gewonnen. Alma Wellner Bou über Rap, Sexismus und Familienprobleme.



Sisterqueens: Nach dem Rap-Workshop gab es einen Videodreh mit Rapperin Haszcara
Foto: ongoing project

taz: Frau Wellner Bou, immer wieder gibt es feministische Kritik an Rapmusik, weil die Musikrichtigung häufig Sexismus transportiert. Wie kamen Sie auf die Idee, ein feministisches Rap-Projekt zu machen?

Alma Wellner Bou: Genau deswegen. Weil Rap eine männlich dominierte Szene ist, wenn man sich anschaut, wer sich da zeigt, was gezeigt wird, welche Sprache benutzt wird und wie über Frauen und Männer gesprochen wird. Daraus ist die Idee entstanden, die Inhalte zu ändern.

Wie sieht das dann aus?

Unser erstes Rap-Projekt „XX" mit jungen Mädchen aus dem Wedding, in dem auch der von den Mädchen selbst kreierte Name „Sisterqueens" entstand, ist mittlerweile vier Jahre her und war auch eine Antwort darauf, dass Rap sehr präsent ist im Alltag junger Frauen und Mädchen. Wir versuchen, die Form ein

IM INTERVIEW:
ALMA WELLNER BOU



32, ist Künstler- und Projektmanagerin. Sie ist Teil von Ongoing Projects, einer kollektiven Struktur in Kooperation mit anderen Organisationen und Projekten.

Stück weit mit neuem Inhalt zu füllen. Das ist eigentlich auch immer Teil der Rapkultur gewesen: Die Stimme gegen Ungerechtigkeiten zu erheben und zu partizipieren am gesellschaftlichen Diskurs.

Was macht es mit jungen Frauen und Mädchen, wenn sie selbst sexistische Musik hören oder diese zumindest popkulturell und im Alltag allgegenwärtig ist?

Es ist schwierig. Aber es geht uns nicht um Verbote. Wir sagen nicht: Das dürft ihr alles nicht hören. Klar hören viele Mädchen auch problematische Sachen. Wir haben uns auch mal zusammen hingesetzt, uns die Texte genau angehört und uns gefragt, wie wir das eigentlich finden. Wir haben die Mädchen gefragt: Was ist eure Antwort darauf? Wir wollten über die Plattform Sisterqueens vor allem was dagegen setzen. Viele, die mitgemacht haben, hören jetzt auch Künstlerinnen wie Ebow und Alice D., die Workshops angeleitet haben und für anderen Rap stehen.



Sisterqueens beim Foto-Shoot mit Rapperin Alice Dee Foto: Fabienne Karmann

Die Mädchen positionierten sich gegen Diskriminierungen in jeglicher Form. Teilnehmerinnen sind häufig doppelt und dreifach von Diskriminierungen betroffen: Geschlecht, Herkunft, Alter, Klasse, you name it. Die Mädchen

sagen: Yo, das finden wir nicht cool. Sie nennen sich ja Sisterqueens. Viele von unseren kollektiv geschriebenen Lyrics zielen deshalb aber vor allem darauf, sich selbst zu feiern – so, wie man ist. Und allein das stößt sich ja schon mit herkömmlicher Repräsentation im Rap.

HATUN SÜRÜCÜ-PREIS

Der Hatun Sürücü-Preis wird 2021 zum neunten Mal von der Grünen-Fraktion im Abgeordnetenhaus vergeben. Mit dem insgesamt mit 3.000 Euro dotierten Preis wollen die Grünen Menschen und Initiativen unterstützen, die sich für die Rechte von Mädchen und jungen Frauen aus Selbstbestimmung und Chancengleichheit einsetzen, wie es auf der Website des Preises heißt. Die Erstplatzierte bekommen 1.500 Euro, Zweite 900 Euro, die Dritten 600 Euro. Der Preis erinnert an Hatun Sürücü, die 2005 in Berlin von ihren Brüdern ermordet wurde, weil sie ein selbstbestimmtes Leben führen wollte.

„Sisterqueens“ ist eine Plattform des Künstler*innenkollektivs „ongoing project“ für feministische Rap-Projekte. Kooperationspartner des Projekt sind das Interkulturelle Zentrum für Mädchen und junge Frauen Mädea in Wedding und die Stiftung SPI. Das Projekt ist 2021 Drittplatzierte geworden.

Inwiefern?

Die Mädchen trotzen Klischees. Sie sagen: Wir sind keine Jungs, sondern Mädchen, und gehen trotzdem mit Rap auf die Bühne. Wir kommen aus dem Wedding, trauen uns aber dennoch, in Kreuzberg im HAU vor ausverkauftem Haus aufzutreten. Wir handeln gegen die gesellschaftliche Erwartung. Und wir feiern das und supporten uns gegenseitig. Sisterhood schafft auch Vorbilder: Wir haben für die Videos und Auftritte nur mit Frauen zusammengearbeitet. Man kann Rap nur mit Frauen machen.

Was bedeutet Rap als Ausdrucksform?

Rappen als Praxis und sich damit auf die Bühne zu stellen, wirkt super empowernd. Beim Rappen setzt man Körper und Stimme anders ein als beim Singen. Dadurch verändert sich auch etwas im Mindset. Ein Mädchen hat sich etwa am Anfang nicht getraut, überhaupt irgendeinen Text laut vorzulesen, weil sie ihre Stimme blöd fand. Am Ende stand sie auf der Bühne und hat ihren eigenen Text gerappt.

Wie lief der Auftritt im HAU?

Super. Mich haben alle komplett weg gehauen und das Publikum war begeistert. Für die Mädchen war es ein wahnsinniger Moment, von dem sie immer wieder erzählen. Was für sie auch extrem wichtig ist: Dass ihre Familien dabei waren. Es hat die Mädchen am stolzesten gemacht, dass das

eigene Umfeld das wertschätzt. Und natürlich haben sie alles auch stolz auf Social Media gepostet [https://www.instagram.com/sisterqueens_berlin/?hl=de].

Wertschätzung haben Sie nun auch mit dem diesjährigen Hatun Sürücü-Preis bekommen. Der wird seit neun Jahren verliehen und erinnert an Hatun Sürücü, die von ihren Brüdern ermordet wurde – weil sie ihre Zwangsehe für ein selbstbestimmtes Leben verließ und sich gegen ihre Familie auflehnte. Welchen Stellenwert hat dieser Preis für Sie und die Mädchen?

Einen sehr großen. Während der Projekte gab es häufig mal Hate. Manche Eltern fanden es nicht gut. Eine Teilnehmerin hat ihrem Vater erst gar nicht erzählt, dass sie bei einem Rap-Projekt mitmacht. Als das erste Youtube-Video hochging, haben Jungs negativ kommentiert und wie wild Dislikes gebottet. Sürücü ist ein Vorbild genau wie viele andere Frauen, sich in den Kampf für ein selbstbestimmtes Leben einzureihen. Wir stehen nebeneinander und kämpfen weiter. Wir zeigen und feiern uns. Diesen Geist trägt auch das Mädchenzenrum Mädea. Dort beschäftigen sich die Mädchen auch mit historischen Vorbildern wie etwa Luise Schröder, die sich für das Frauenwahlrecht eingesetzt hat. Oder sie initiieren eine Petition, die eine Bürgermeisterin fordert.

Gab es für Mädchen konkrete Probleme mit der Familie, weil sie rappen wollten?

Auf jeden Fall. Über Details möchte ich natürlich im Sinne der Mädchen nichts sagen. Aber es gibt Widerstand und auch Mädchen, die nicht mehr dabei sind. Wir versuchen dann, ins Gespräch zu gehen, zu vermitteln und das Projekt zu erklären. Andere Familien supporten das allerdings auch komplett und kommen mit dem ganzen Fanclub zum Konzert.

Wie geht es mit der Plattform Sisterqueens weiter?

Wegen des Erfolgs wollen wir das Projekt jetzt auch berlinweit etablieren. Es werden also weitere Mädchenzentren dazu kommen und mitmachen!

Thomas Wochnik, „Wie sich die Mädchen in der Musik behaupten – ‚Sisterhood' bringt feministischen Rap nach Kreuzberg". ↗

Wie sich Mädchen in der Musik behaupten

14.10.2020, 14:17 Uhr

„Sisterhood" bringt feministischen Rap nach Kreuzberg

Mädchen aus Wedding erobern Kreuzberg: Im Hau 1 wird am Mittwoch „Sisterhood" gezeigt, ein Projekt zu feministischem Rap. VON THOMAS WOCHNIK



Treten für das weibliche Recht auf Rap auf die Bühne: Schülerinnen aus Wedding FOTO: FABIENNE KARMAN /PROMO

Mädchen hören Rap, gehen auf Schulen, an denen die Musik und die vom Rap transportierte Attitüde den Schulhof bestimmen und damit zumindest anteilig auch ihren Platz in der Welt. Dass Mädchen oder Frauen selbst auf der Bühne rappen ist allerdings die Ausnahme. Doch das soll sich ändern, zumindest, wenn es nach einer Gruppe von Weddinger Mädchen zwischen acht und vierzehn Jahren geht. Die feiert diesen Mittwochabend im ausverkauften Kreuzberger Theater „Hebbel am Ufer" unter dem Titel „Sisterhood" das weibliche Recht auf Rap.

Das Konzert bildet den Abschluss einer knapp zehn Monate währenden Arbeit des Hau mit dem Partner „Ongoing Project", einem Theater-Kollektiv, das gesellschaftlich relevante Themen auf Bühnen bringen will, sowie den drei Berliner Rapperinnen Alice Dee, Haszcara und Leila A. und dem interkulturellen Zentrum für Mädchen und junge Frauen Mädea in Wedding.

Die Mädchen, die einen großen Teil ihrer Freizeit in den Räumen von Mädea verbringen, wachsen auf in einer Rap-zentrierten, vorwiegend männlich dominierten Kultur. Zwischen traditionellen Mädchenrollen einerseits und dem – im Unterricht und medial vermittelten – Gleichheit verheißenden Versprechen einer aufgeklärten Gesellschaft, in der die Gleichberechtigung von manchen schon als verwirklicht dargestellt wird.

Zwischen diesen widersprüchlichen Welterfahrungen ist die innere Zerrissenheit von Anfang an programmiert.

Zwischen traditionellen Rollenbildern, Gleichberechtig und Männerdomänen

Sie sind vom Rap umgeben, von einem Gestus, der Ungerechtigkeiten anprangert, das marginalisierte Ich in den Mittelpunkt stellt und mobilisiert. Aktiv daran teilnehmen dürfen sie aber nicht, werden von Jungs von der Bühne gedrängt, übertönt und „gedisst", wie Alma Wellner Bou, Mitbegründerin des „Ongoing Project" erzählt. Wer auf der Bühne steht, macht sich verletzbar.

Wenn man als Mädchen gelernt habe, dass die Bühne sowieso den Jungs gehört, entstehe eine noch größere Hemmschwelle: Denn damit ist das Scheitern auf der Bühne für Mädchen schon vorbestimmt, wie im Übrigen auch für Kinder aus armen Haushalten oder Menschen mit Migrationshintergrund – bei den Weddinger Mädchen kommen nicht selten alle diese Narrative zusammen.

[Wenn Sie alle aktuellen Nachrichten live auf Ihr Handy haben wollen, empfehlen wir Ihnen unsere runderneuerte App, die Sie hier für Apple- und Android-Geräte herunterladen können.]

Die vielleicht subtilste und zugleich mächtigste Form der Frauenfeindlichkeit findet sich in der internalisierten Misogynie, zu Deutsch verinnerlichter Frauenfeindlichkeit. Gemeint ist damit, dass das gut erzogene Mädchen weiß, was sich für ein

Mädchen ziemt. Höflichkeit, Einfühlsamkeit, Anmut etwa. Wann es drauf ankommt, den Vater, Bruder, Mann sprechen zu lassen.

Immer Haltung zu wahren, nie den Verdacht der Hysterie aufkommen lassen. Wenn also ab einem gewissen Punkt der Verinnerlichung seines Rollenbildes gar kein Druck mehr von außen nötig ist, sondern sich das Mädchen selbst reguliert und maßregelt. Sich in seiner Haut unwohl fühlt, wenn es mal laut wird. Wenn also die Erziehung zum braven, domestizierten Mädchen zu dessen zweiter Natur wird.

Schwesterlichkeit muss erarbeitet werden

Was Mädea den Mädchen im Alltag bietet, sagt Wellner Bou, nämlich einen Schutzraum, in dem sie die Rollen verlassen und sich untereinander austauschen können, biete das Projekt „Sisterhood“ gleichsam als Verlängerung. Es sei gelungen, ein großes Team aus Rapperinnen, Kostümbildnerinnen, Bühnen-, Licht- und Tontechnikerinnen, DJ und nicht zuletzt den jungen Protagonistinnen ausschließlich weiblich zu besetzen.

Was ihr dabei auffiel war, dass der Zusammenhalt, die spontane, zielorientierte Netzwerkbildung, die „Brüderlichkeit“ unter den Frauen stärker und bewusster gefördert werden musste. So kam auch der Begriff „Sisterhood“ ins Spiel, den die Mädchen ihrem Projekt selbst verliehen haben. Schwesterlichkeit also, die nicht nur als Label für ein interessantes Abendprogramm fungiert, sondern den Entstehungsprozess des Programms beschreibt.

Brüderlichkeit ist nicht erst seit Schillers Gedicht „An die Freude“, das stumm in der Europahymne mitschwingt, etwas Selbstverständliches. Schwesterlichkeit sei dagegen ein Begriff, der in der Praxis erst erschlossen werden müsse, sagt Wellner Bou. Zusammenarbeit sollte auch bedeuten, dass nicht die Rapperinnen oder Kuratorinnen den Mädchen Rollen aufgeben, sondern jedes Mädchen seine eigene Rolle entwickelt.

[290.000 Leute, 1 Newsletter: Den Tagesspiegel-Newsletter für Friedrichshain-Kreuzberg gibt's hier – voller Debatten, Ideen, Tipps und Terminen: leute.tagesspiegel.de]

So gebe es auch Zeilen in den Texten der Stücke, die wirklich der Innenwelt der Mädchen entsprängen und für Außenstehende kaum nachvollziehbar seien. Genau das zuzulassen sei ein wesentliches Prinzip in diesem Projekt gewesen. Zusammenarbeit auf Augenhöhe bedeute, machen zu lassen – auch und gerade bei Unverständnis.
Etwas Vergleichbares geschieht schließlich auch auf der Bühne, wenn die Weddinger Mädchen in einer ihnen fremden Theaterwelt auf fremdes Publikum mit ihnen unbekannten Werten, Geschmäckern und Ansprüchen treffen. Es bedarf einer Dosis Mutes, sich dem Auszusetzen.

Der Clash zwischen dem Kreuzberger Theaterpublikum und Wedding sei schon in vergangenen Publikumsdiskussionen offenbar geworden, erzählt Wellner Bou. Wenn Kreuzberger den Weddingerinnen mit Selbstverständlichkeit mitleidig begegnen, weil Wedding als härter und rauer gilt, ärmer, rückständiger. Die schwesterliche Solidarität zeigt sich hier, wenn die Mädchen sich und ihre Umwelt verteidigen. Wer aus Wedding kommt, muss schließlich Kreuzberg, Berlin, die Welt nicht fürchten.

Es geht nicht darum, dagegen zu sein

Die Atmosphäre sei bei der Produktion aber keine des großen Dagegen gewesen, betont Wellner Bou. Nicht auf Verteidigung, sondern auf die Eroberung der Bühne, der Sprache und der eigenen Stimme haben die Mädchen hingearbeitet. Das betont auch Stella Konstantinou, die das Projekt ans Hau geholt hat: Internalisierte Frauenfeindlichkeit? Ein wichtiger Begriff, klar. Aber nicht das Kernthema hier. Es gehe eigentlich um das genaue Gegenteil, eine externalisierte Philogynie, also ausdrückliche Frauenliebe, Freundschaft und Schwesterlichkeit. Frauen, die sich organisieren und Bündnisse eingehen, sich gegenseitig den Rücken stärken.

ongoing project, „ ‚Auch der Mund ist eine Waffe' – Feministische Rap-Projekte in der Mädchen*arbeit". Beltz Juventa | Betrifft Mädchen 01/2020

„Auch der Mund ist eine Waffe" – Feministische Rap-Projekte in der Mädchen*arbeit

ongoing project – Mädchen*zentrum MÄDEA Berlin

Seit 2016 organisiert die Künstler_innengruppe „ongoing project" feministische Rap-Projekte in Kooperation mit dem interkulturellen Zentrum für Mädchen und junge Frauen MÄDEA/Stiftung SPI (Berlin). Begonnen hat die Zusammenarbeit mit dem Projekt „XX", bei dem Mädchen* Rap für sich als emanzipatorisches Medium entdeckten. Daraus hervorgegangen sind ein erster selbstgeschriebener Song und ein Videoclip. 2018 folgte das Projekt „A Woman's Work". Hierfür bauten die Mädchen* ein Open-Studio im öffentlichen Raum, in das Frauen* für Workshops und Interviews eingeladen wurden. Neben einem weiteren Rap-Song und Videoclip, ist aus den Begegnungen ein Hörstück entstanden.

Die Kontinuität der Arbeit hat gezeigt, dass die gemeinsame Praxis des Rappens die Mädchen* darin bestärkt, im Alltag ihre eigene Meinung zu vertreten sowie füreinander einzustehen. Gleichzeitig reflektieren sie Repräsentationen von Frauen, insbesondere in der Rap- und Popkultur, und positionieren sich auf der Bühne und durch digitale Medien öffentlich. Diese Erfahrung von selbstbestimmter Sichtbarkeit, Gehör und Resonanz ist für das Selbstbewusstsein der Mädchen* und ihr Selbstverständnis als aktiv an Gesellschaft teilhabende Akteurinnen* eine wichtige Referenz geworden. Unterstützt wurde der Prozess von den Rapperinnen* *Sister Fa*, Sandra Selimović, *Laila A.* und *Ebow*.

Mehr Infos zu den Projekten: ongoing-project.org

*Lisa Schwalb, Mädchen*zentrum MÄDEA, Berlin Wedding*

Auszug aus dem Song „GirlThisTrack" (2017)

Hook:
Du sagst du zwingst mich nicht
Doch du überredest mich
Ist das deine Pflicht?

Auch der Mund ist eine Waffe
wie ein Schwert aus starken Worten,



© Martin Paret

Hier und dort an allen Orten.
„Das war ziemlich gut für ein Mädchen"
Ich bin ein Schneeball
Ich mach dich kalt
Ich bin ein Schneeball
In mir fließt Eis

Wieso ist Deutschland so reich?
Und die Grenzen so ungleich?
Wieso Frauenliegestütze
Und "ziemlich gut für ein Mädchen"?
Wieso ziehen Jungs Haare?
Und wieso so'n Aufwand?
Youtube: XX Sisterqueens: XX Sisterqueens – Girlthistrack

Auszug aus dem Song „*A WOMAN'S WORK*" *(2018)*

Hook:
Ich bleibe immer true
Weil ich andere respektiere
Weil ich vieles probiere
Den Mut nicht verliere
Ich bleibe immer true

© ongoing project



▶ Wie wir das sehen



© ongoing project

Dieser Moment
Ich kenne ihn ich hasse ihn
Alles Geile ist immer nur one good dream
Ich chille mit der Crew
Für mich sind sie genug
Auch wenn wir uns mal nicht verstehen
Wir wollen uns trotzdem 24/7 sehen
Dann kann ich sagen ich war mal traurig, ich war

A Woman's Work
Wir kämpfen uns zur Freiheit
Denn wir sind alle eine Einheit
Wir stehen im Lichte
Machen die Rollenverteilung zu Nichte
Schreiben daraus Geschichte
Dass ist was ich berichte!

Ich bin dran
Ich komme wie ein Bumerang
Wenn ich fliege
Flieg ich lang
Frag mich nicht – was du davon hältst
Ich feiere mich selbst
Kannst mir – meine Worte nicht nehmen
Will ein gewaltfreies Leben
youtube: Sisterqueens A Woman's Work

O-Töne der an den Projekten beteiligten Mädchen, den *Sisterqueens*

Was bedeutet Rappen für dich persönlich?
Rachel: Irgendwie frei sein.
Sarah: Ich finde Rappen ist so wie Sprechen, aber mit Reimen und viel cooler.
Faseeha: Rappen ist sozusagen eine Kunstform.
Frida: Für mich heißt es Spaß haben, Kopf frei kriegen.
Faseeha: Rappen ist auch tiefgründig.

Welche Zeile eurer Songs ist dir wichtig und warum?
Rachel: Ich finde dieses, „ich feier mich selbst" und „kannst mir meine Worte nicht nehmen" gut, weil es sagt, ich bin ein freier Mensch. Ich sag das was ich sagen will. Es juckt mich nicht, ob es euch freut sowas zu hören oder nicht. Und dieses „ich feier mich selbst"... früher wurde ich immer gemobbt, weil ich so dick und so war und jetzt kann ich sagen: ich feier mich selbst.

Wie fühlt es sich für dich an auf der Bühne zu sein?
Rachel: Das ist für mich eine Umgebung bei der ich weiß, meine Freundinnen sind für mich da. Ich weiß, wenn ich einen Fehler mache unterstützen sie mich. Sie stehen mir bei falls jemand schlechte Kritik verbreitet. Zum Beispiel wenn ich diskriminiert werde, weiß ich, dass die dann hinter mir stehen und sagen, ‚Yo so geht das nicht'.
Sarah: ...dieses Gefühl, in dieser Minute, einfach wo man seinen Song, seine Leistung, was man so gemeinsam gemacht hat zeigt. Das Gefühl... ja, das ist unser Song, das haben wir zusammen gemacht, wir sind die Crew und hier kann uns niemand stoppen. Dieses Gefühl, einfach auf der Bühne zu stehen und das zu machen, ist einfach krass. Ich weiß nicht wie ich es beschreiben soll: Ich liebe die Mädchen und ich liebe es auch mit denen zu performen.

Die *Sisterqueens* (Rap-Crew von MÄDEA) sind für mich ...
Frida: Zusammenhalt, Treue, Loyalität
Rachel: Gut aussehende Kids, haarig
Sarah: Sisterhood, Liebe, Family, Feminismus
Faseeha: Bunt, Stärker, Queens
Olivia: Bunt, im Sinne von Verschiedenheit in Einheit. Trotz den Unterschiedlichkeiten.

▶42

Alma Wellner Bou, Lisa Schwalb, „XX – Ein Rap-Projekt mit Mädchen". Jahresbericht des Fonds Soziokultur 2017 / 2018

XX

Ein Rap-Projekt mit Mädchen

„Wieso ist Deutschland so reich /
und die Grenzen so ungleich /
wieso Frauenliegestützen?
Und „ziemlich gut für ein Mädchen?"
(Auszug aus dem Rapsong „Girlthistrack").

Alma Wellner Bou und Lisa Schwalb | Im Rap, ein Medium derer, die nicht am sozialen Aufstieg teilhaben, wird die eigene Stimme erhoben, um Forderungen zu äußern und Ungerechtigkeiten eine Sichtbarkeit zu verleihen. Viele Rapper*innen, die sich im Mainstream nicht repräsentiert sehen und gesellschaftliche Benachteiligung erfahren, beziehen sich auf aktivistische Gruppen u. a. aus dem Umfeld der afroamerikanischen Bürgerrechtsbewegung. Diese Verbindung zwischen Sprechgesang und dem Kampf um Gerechtigkeit war Ausgangspunkt des Mädchen-Rap-Projektes XX, eine Koproduktion von ongoing project und dem interkulturellen Zentrum für Mädchen und junge Frauen MÄDEA/Stiftung SPI.

Im Laufe des Projektes verknüpfte sich das Thema der Gleichberechtigung, die weiterhin von Frauen, überhaupt von Menschen verschiedener Herkunft, Religion und sexueller Orientierung erkämpft werden muss, immer mehr mit der Lebensrealität der Beteiligten. Verschiedene Inputs, wie zum Beispiel der postkoloniale Kiezspaziergang, der Theaterbesuch des Stücks „Jung, giftig und Schwarz" oder Videos von jungen, so genannten Hijabi-Rapper*innen, wurden zu gemeinsamen Referenzen und zur Grundlage weiterführender Diskussionen.

Eine Schwierigkeit bei soziokulturellen Projekten ist es zu vermeiden, den Beteiligten „Worte in den Mund zu legen". Häufig wird versucht, zwar nicht vorzugeben, was die Beteiligten äußern sollen, aber sie trotzdem implizit dahin zu bringen, das zu sagen, was im Konzept versprochen wurde. Ähnlich wie in einer wissenschaftlichen Studie gilt es, lediglich das Ergebnis der anfänglichen Forschungsfrage zu bestätigen. Um dies zu vermeiden, orientierte sich XX an dem Slogan „The personal is political", indem die politische Bedeutung von Ereignissen aus der Lebensrealität der Mädchen – in der Schule, zu Hause und auf der Straße – angesprochen wurde.

Die Verbindung zwischen persönlichem Ungerechtigkeitsempfinden und allgemeingültiger Systemkritik herzustellen, war die zentrale Herausforderung beim kollektiven Schreibprozess des gemeinsamen Songs. Die Textproduktion changierte zwischen Gruppen- und Einzelarbeit, Zitiertem und eigenem Vokabular sowie biographischer und gesellschaftlicher Kontextualisierung. Die Praxis des Rappens empowerte die Mädchen dazu, die Wirkkraft ihrer Stimme für die Formulierung ihrer eigenen Position zu entdecken. Besonders bestärkend waren die Workshops mit den Rapperinnen Sister Fa und Sandra Selimovic, die selbst Erfahrungen mit Unterdrückung gemacht hatten und so für die Mädchen zum lebensnahen Vorbild wurden.

Am Ende des Projektes standen zwei Musikvideos der XX-Sisterqueens: „Girlthistrack" und „On se bat on se lève" (zu finden auf youtube). Außerdem folgten nach dem Konzert im „Theater X" mit über 100 Zuschauer*innen weitere öffentliche Auftritte, wie z. B. im Berliner Abgeordnetenhaus, wo das Projekt mit dem „Respekt gewinnt!"-Preis ausgezeichnet wurde. Die durchweg positive und große öffentliche Resonanz darauf (u. a. in der TAZ und bei Digga-Berlin), aber auch das gesteigerte Selbstbewusstsein der beteiligten Mädchen führten zum Fortsetzungsprojekt „A Woman's Work". In Weiterführung von XX sind hier nicht anerkannte und unterbezahlte Tätigkeiten von Frauen sowie Sisterhood und Gleichberechtigung Thema eines neuen Rap-Songs.

Projektträger:
ongoing project GbR
gegründet: 2009

Ziele: Sensibilisierung für Zusammenhänge zwischen gesellschaftlicher (Nicht-)Teilhabe und Diskriminierung durch künstlerische Praxen, gleichberechtigte Zusammenarbeit mit unterschiedlichen Akteur*innen

Angebote: interdisziplinäre Arbeiten im Bereich Kunst, Soziokultur und politischer Bildung, Workshops, Vermittlungsprogramme, Gesprächsreihen, Performances, Audiowalks, Videoarbeiten

Kontakt:
ongoing project GbR
Ansprechpartnerinnen:
Alma Wellner Bou / Lisa Schwalb
Eschersheimer Straße 2
10299 Berlin
Fon: 01 60 / 2 26 06 32
info@ongoing-project.org
www.ongoing-project.org



Foto: Martin Paret

ongoing project, „A Woman's Work...".
jup! Gedruckt Das Printmagazin von jup!
Berlin 01/2018

A Woman's Work...

...wir kämpfen uns zur Freiheit
Denn wir sind alle eine Einheit
Wir stehen im Lichte
Machen die Rollenverteilung zunichte
Schreiben daraus Geschichte
Das ist, was ich berichte!

Auszug aus dem Song: A Woman's Work

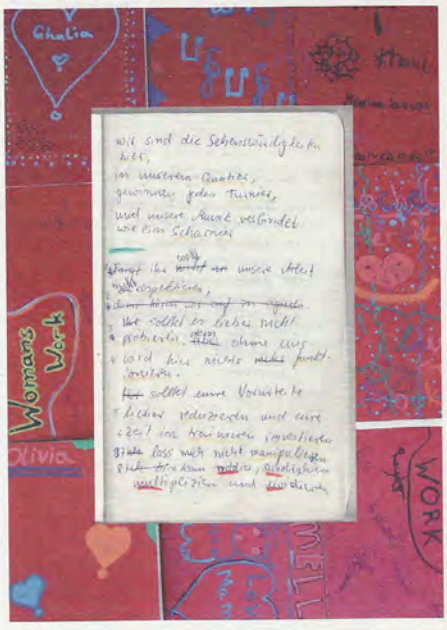
© awomanswork2018
www.ongoing-project.org
Gefördert vom Berliner Projektfonds kulturelle Bildung und dem Deutschen Kinderhilfswerk.

Gefördert durch
Deutsches Kinderhilfswerk
BERLINER PROJEKTFONDS KULTURELLE BILDUNG

TEXT UND FOTOS: ONGOING PROJECT

"A Woman's Work" ist ein Projekt von *ongoing project* in Zusammenarbeit mit dem interkulturellen Zentrum für Mädchen und junge Frauen MÄDEA/Stiftung SPI sowie den Rapperinnen Sister Fa, Ebow und Leila A. Anschließend an das bereits im letzten Jahr in dieser Konstellation realisierte Rap-Projekt *XX* (Youtube: *XX Sisterqueens - Girthistrack*), das mit dem *RESPEKT gewinnt!* Preis ausgezeichnet wurde, war das Ziel auch diesmal, einen Rap-Song zu produzieren, mit der Besonderheit im öffentlichen Raum zu arbeiten. Hierfür bauten die Mädchen von MÄDEA zusammen mit Tischlerinnen von den Baufachfrauen ein Open-Air-Studio (Aufenthaltsort, Bühne, Redaktion), in dem täglich gekocht wurde. Während der drei Projektwochen waren unter anderem eine Journalistin, eine DJ, eine Moderatorin, zwei Köchinnen und eine Tänzerin zu Gast und haben in Workshops einen Einblick in ihre Arbeit gegeben und Skills vermittelt. Diese und weitere Frauen (wie z. B. Frauenbeirat Mitte, Tina K.) wurden von den Mädchen interviewt und hatten Einfluss auf die entstandenen Rap-Texte. Inhaltlich haben wir uns mit den Situationen von Frauen im Hinblick auf Arbeit (bezahlt, unbezahlt), mit Rollenbildern und Vorurteilen auseinandergesetzt. Ergebnis ist ein Rap-Song und ein Hörspiel, in denen es um Gleichberechtigung, Sister*hood und Selbstbestimmung geht.





Diss‘ die Diskriminierung

MÄDCHEN Gemeinsam mit Rapperin Sister Fa hat das Theater X in Moabit ein Hip-Hop-Projekt für junge Mädchen auf die Beine gestellt. Am Freitag bringen sie ihre Stücke auf die Bühne

VON **JULIKA BICKEL**

Ihre Hände sind zu Fäusten geballt, sie kreuzen ihre Arme zu einem X vor der Brust. XX – so heißt das Rap-Projekt von fünf Mädchen aus dem Wedding. Sie kämpfen mit ihrer Musik gegen Diskriminierung, Unterdrückung und Benachteiligung, mit ihren gerade mal 10 bis 12 Jahren. Im vergangenen halben Jahr haben sie sich einmal pro Woche getroffen, um Hip-Hop zu hören, zu diskutieren und selbst zu rappen. Bis zu 20 Mädchen haben zwischendurch mitgemacht. Sarah, Faseeha, Dana, Medina und Rebekah haben durchgehalten; sie sind bis zum Schluss dabeigeblieben. An diesem Donnerstag ist das Ergebnis ihrer Arbeit im Theater X in Moabit zu sehen und zu hören.

Im Mädea am Gesundbrunnen waren die fünf zuletzt fast jeden Tag. Das interkulturelle Zentrum für Mädchen und junge Frauen ist wie ein Zuhause für sie. „Man kommt hier rein und zieht direkt die Schuhe aus“, sagt Faseeha. Hausaufgaben machen, malen, Theater spielen oder eben rappen – all dies findet hier statt. Aufgewachsen sind sie im Wedding, „nicht der sauberste Ort“, wie Dana sagt. – „Aber der Wedding hat sehr viel Grünzeug, zum Beispiel den Humboldthain“, wendet Faseeha ein. – „Und es leben hier sehr nette Menschen“, findet Sarah.



Sarah, Faseeha und Dana (von links nach rechts) proben im Mädea Foto: Ksenia Les

Rechte im Rhythmus

Eineinhalb Wochen vor dem Auftritt flätzen sie sich auf die Sofas und Sessel des Gemeinschaftsraums im Mädea. Die zwei Künstlerinnen Lisa Schwalb und Alma Wellner Bou von der Gruppe Ongoing Project, die das Projekt konzipiert und geleitet haben, haben die Studioaufnahmen mitgebracht. Alma klickt auf „Play“. Im Rapsong „girlthistrack“ geht es um Frauenrechte und Meinungsfreiheit. Der Rhythmus und die Worte des Refrains prägen sich schnell ein: „Du sagst, du zwingst mich nicht / Doch du überredest mich / Ist das deine Pflicht? / Nein, das ist es nicht!“

Bevor sie einen Durchlauf proben, wärmen sich die Mädchen auf. Sie strecken sich, klopfen sich gegenseitig auf den Rücken und kneten ihre Gesichter. Dann üben sie eine Zeile, die besonders schwer von der Aussprache ist: „Wir dissen jetzt Trump!“ Faseeha sagt: „Er wollte eine Mauer bauen.“ – „Das ist krank“, sagt Dana.

Die Lyrics sind eine Collage aus verschiedenen Texten der Mädchen. Sie schreiben über Streit in der Familie, Ungerechtigkeit und ihre Träume. Als Präsidentin würde Sarah Waffen verbieten. Sie schreibt: „Warum gibt es Waffen? Sie sind sinnlos und verletzen.“

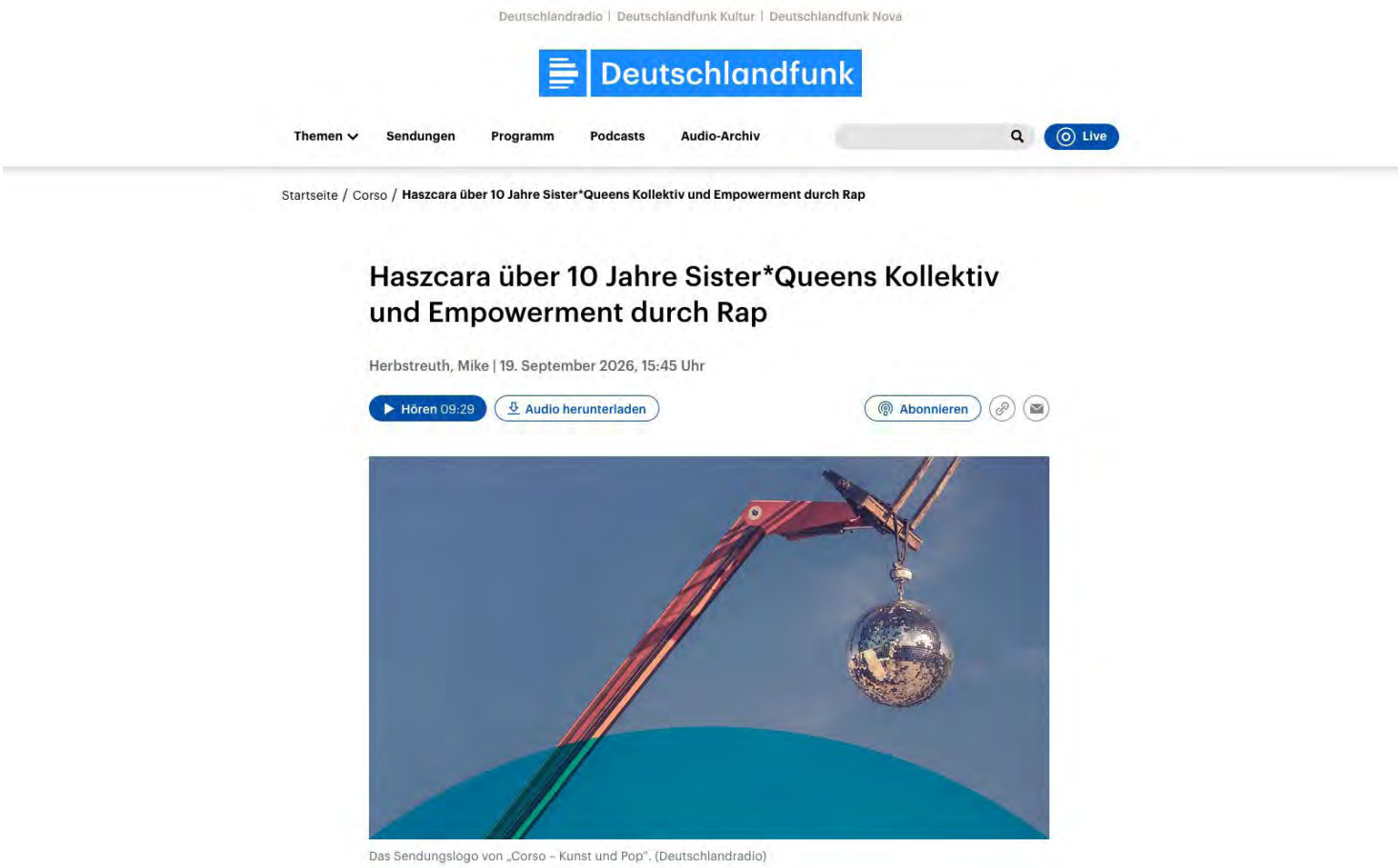
Sie schreiben über Streit in der Familie, Ungerechtigkeit und ihre Träume

Der zweite Song der Mädchen ist eher Spoken Word als Rap. „Es heißt immer, dass Jungs besser in Sport oder Mathe sind / Warum? / Männer bekommen offensichtlich mehr Gehalt als Frauen“, sprechen die Mädchen zu einem Beat. Der feministische Song hat einen erstaunlich guten Flow. „On se bat, on se lève“ geht der soulige Refrain auf Französisch. Wir kämpfen, wir stehen auf, bedeutet das übersetzt. Die Zeile stammt von der Künstlerin Sister Fa, die ihnen das Rappen beigebracht hat. Während des Projekts hat sie mehrere Workshops gegeben und schnell das Vertrauen der Mädchen gewonnen. „Sie ist unsere Schwester!“, sagt Dana, die zunächst dachte, sie könne nicht rappen.

Zwei Tage später in der Wohnung von Sister Fa in Neukölln. „Wenn es darum geht, Kinder stark zu machen, bin ich immer dabei“, sagt die Rapperin, die mit bürgerlichem Namen Fa-

RADIO | DLF 19.09.26

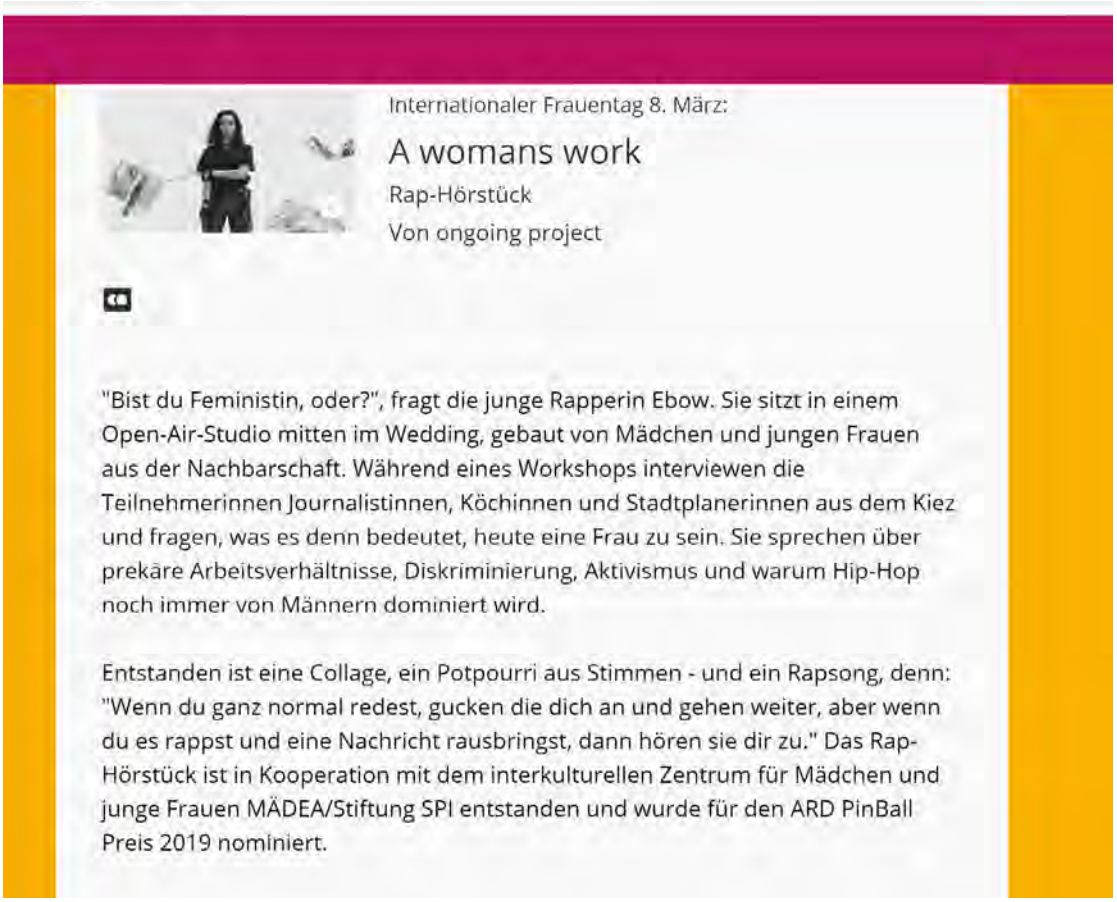
Haszcara über 10 Jahre Sister*Queens Kollektiv und Empowerment durch Rap ↗



RADIO | FluxFM 18.09.26

Stadtvögel „Frauen im HipHop". ↗

Sendung zum Internationalen Frauentag „A Woman's Work". ↗



Internationaler Frauentag 8. März:

A womans work

Rap-Hörstück

Von ongoing project

"Bist du Feministin, oder?", fragt die junge Rapperin Ebow. Sie sitzt in einem Open-Air-Studio mitten im Wedding, gebaut von Mädchen und jungen Frauen aus der Nachbarschaft. Während eines Workshops interviewen die Teilnehmerinnen Journalistinnen, Köchinnen und Stadtplanerinnen aus dem Kiez und fragen, was es denn bedeutet, heute eine Frau zu sein. Sie sprechen über prekäre Arbeitsverhältnisse, Diskriminierung, Aktivismus und warum Hip-Hop noch immer von Männern dominiert wird.

Entstanden ist eine Collage, ein Potpourri aus Stimmen - und ein Rapsong, denn: "Wenn du ganz normal redest, gucken die dich an und gehen weiter, aber wenn du es rappst und eine Nachricht rausbringst, dann hören sie dir zu." Das Rap-Hörstück ist in Kooperation mit dem interkulturellen Zentrum für Mädchen und junge Frauen MÄDEA/Stiftung SPI entstanden und wurde für den ARD PinBall Preis 2019 nominiert.

Stadtvögel „Frauen im HipHop". ↗



Während viele noch über den Sexismus im Deutschrap meckern, erobern mittlerweile immer mehr Frauen das Musikgenre. Zum Glück. Ole hat sich während seines Schulpraktikums mit der Frage auseinandergesetzt wieso eigentlich wesentlich weniger Frauen als Männer im HipHop bekannt sind und was es braucht damit sich das ändert. Wie HipHop auch mit Feminismus und Fragen der Gerechtigkeit zusammenhängt und wieviel Mut es als Mädchen braucht, um überhaupt erst damit anzufangen hat Ole mit Sarah von der Radiosendung „Stadtvögel", mit der Rapperin Action Ahrens und mit Alma Wellner Bou vom Projekt „A Woman`s Work" besprochen.

SWR2 Tandem, „Ich bleibe immer true". ↗

"Bist du Feministin, oder" - junge Rapperinnen ziehen los und interviewen Frauen, Musikerinnen, Köchinnen, Sozialpädagoginnen, Landschaftsplanerinnen und viele andere aus den unterschiedlichsten Kulturkreisen.



Audio herunterladen (21,9 MB | MP3)

Sie fragen nach ihren Berufen, nach dem, was sie verdienen, nach ihren Erfahrungen im Job. Entstanden ist daraus ein Rap-Song, in dem es um Gleichberechtigung, Sisterhood und Selbstbestimmung geht und ein Hörspiel über Feminismus, Diskriminierung, Rassismus und Arbeit: "A Woman's Work".

Autor*in unbekannt, „Hatun-Sürücü-Preis 2021 – Die Preisträger*innen". Grüne Fraktion Berlin ↗



3. Preis: SISTERQUEENS, Alma Wellner Bou & Lisa Schwalb

Feministische Rap-Workshops für Mädchen (600 Euro)

"Sisterhood, das sind wir!" heißt es in einem der neuen Rap-Songs der Mädchen aus dem Wedding, die als SISTERQUEENS bereits seit mehreren Jahren ihre eigenen Texte schreiben und ihre Belange lautstark durch Rap artikulieren. Ihre neuen Songs handeln von Zusammenhalt, der Hood, Freundinnenschaft und vom Recht von Mädchen und Frauen auf Rap, eine immer noch männlich dominierte Musik-Branche. SISTERQUEENS wurde 2018 als Plattform für Rap von Mädchen aus Berlin von ongoing project ins Leben gerufen und basiert auf einer engen Kooperation mit dem interkulturellen Zentrum für Mädchen und junge Frauen "MÄDEA/Stiftung SPI". Fokus ist, Mädchen in ihrem Selbstbewusstsein und Gerechtigkeits- bzw. Ungerechtigkeitsempfinden zu stärken, mit ihnen Rap als künstlerische Ausdrucksform zu erproben und ihre Positionen und Stimmen auf die Bühne zu bringen. Rappen wird für sie zur empowernden Praxis, in der persönliche Geschichten selbstbewusst performt werden. Die Mädchen* werden in kuratorische und konzeptionelle Prozesse einbezogen, schreiben eigene Lyrics und gehen eine Kollaboration mit professionellen Rapperinnen* wie Sister Fa oder Ebow ein. Mehr Infos und Videos hier.

HATUN SÜRÜCÜ - EINE MUTIGE UND STARKE FRAU

Dt. Kinderhilfswerk, „ ‚A Woman's Work' aus Berlin-Wedding gewinnt Deutschen Kinder- und Jugendpreis in der ‚ Kategorie Kinder- und Jugendkultur' ". ↗

26.06.2020

„A Woman's Work" aus Berlin-Wedding gewinnt Deutschen Kinder- und Jugendpreis in der Kategorie „Kinder- und Jugendkultur"

Das Projekt „A Woman's Work" aus Berlin-Wedding hat den Deutschen Kinder- und Jugendpreis des Deutschen Kinderhilfswerkes in der Kategorie „Kinder- und Jugendkultur" gewonnen. Damit können sich die Gewinner über ein Preisgeld in Höhe von 6.000 Euro freuen. Mit dem Deutschen Kinder- und Jugendpreis werden Projekte gewürdigt, bei denen Kinder und Jugendliche beispielhaft an der Gestaltung ihrer Lebenswelt mitwirken. Die sogenannte „Lobende Erwähnung", die mit 3.000 Euro dotiert ist, erhielt in diesem Jahr das Projekt „Jugendbühne Seelow" aus Seelow (Brandenburg).

Der mit insgesamt 30.000 Euro dotierte Preis ist der höchstdotierte bundesweite Preis für Kinder- und Jugendbeteiligung. Partner sind die Deutsche Fernsehlotterie und der Europa-Park in Rust.

„A Woman's Work" ist ein Rap-, Bau- und Hörstückprojekt für Mädchen mit Migrationshintergrund, das sich gegen Vorurteile und Rollenzuweisungen einsetzt und für mehr Selbstbestimmung und Sichtbarkeit von Mädchen stark macht. Mit dem Projekt – einer Kooperation zwischen dem Interkulturellen Zentrum für Mädchen und junge Frauen MA?DEA/Stiftung SPI und dem KünstlerInnenkollektiv ongoing project – wird vor allem auf die verbreitete Annahme reagiert, dass Rappen und Bauen für Mädchen weniger geeignet sei. Hierfür bauten die Mädchen zusammen mit Tischlerinnen ein Open-Studio in ihrer Nachbarschaft. Dort wurde drei Wochen lang Rap als Medium der Selbstermächtigung und Artikulation erprobt, Songtexte geschrieben und diskutiert. Außerdem führten die Mädchen Interviews mit Frauen aus verschiedenen beruflichen und sozialen Kontexten zu geschlechtsspezifischen Berufs- und Rollenzuweisungen und Diskriminierung. Eine Collage der Interviews ist im Hörstück „A Woman's Work" zu hören. Es folgten Tonstudiobesuch, Videoclipdreh und Konzertproben. Die Mädchen performten ihren Song im Rahmen von Festivals und Veranstaltungen, der Videoclip wurde bei „48 Stunden Neukölln gezeigt" und das Hörstück im Radio gesendet.

„Mit dem Deutschen Kinder- und Jugendpreis zeichnen wir das Engagement von Kindern und Jugendlichen für ihre eigenen Rechte oder die Rechte anderer aus. Gleichzeitig weisen wir darauf hin, wie wichtig die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen ist. Kinder und Jugendliche, die sich selbst als aktiv gestaltend erfahren, beteiligen sich auch als Erwachsene eher an der Gestaltung des Gemeinwesens. Mit der Beteiligung von Kindern und Jugendlichen wird somit ein wesentlicher Grundpfeiler unserer Demokratie gestärkt", betonte Holger Hofmann, Bundesgeschäftsführer des Deutschen Kinderhilfswerkes.

„Als Soziallotterie ermöglichen wir jedes Jahr bundesweit hunderte von sozialen Projekten durch unsere Förderung. Wir freuen uns, dass wir mit dem Deutschen Kinder und Jugendpreis einen Partner haben, mit dem wir auch sehr junge Menschen mit ihrem Engagement würdigen können. Die Projekte zeigen, wie kreativ junge Menschen in ihrem Engagement sind, wie leidenschaftlich sie sich für andere einsetzen. Das ist vorbildlich, hier können Erwachsene von Jugendlichen lernen und sich inspirieren lassen", sagte Christian Kipper, Geschäftsführer der Deutschen Fernsehlotterie.

„Es ist mir eine Herzensangelegenheit, das Engagement von Kindern und Jugendlichen in Deutschland zu fördern. Die Projekte, die es bei dem Deutschen Kinder- und Jugendpreis dieses Jahr in die Endrunde im Europa-Park geschafft hatten, zeichnen sich durch großen Einsatz, solidarisches

Miteinander und Kreativität aus. Die Kinder und Jugendlichen üben eine große Vorbildfunktion und Strahlkraft auf die zukünftige Gestaltung des Gemeinwesens aus. Das ist äußerst beeindruckend", erklärte Miriam Mack, Mitglied der Europa-Park Inhaberfamilie Mack.

Vergeben wird der Preis in den Kategorien Solidarisches Miteinander, Politisches Engagement und Kinder- und Jugendkultur. Die Gewinner des 1. Platzes jeder Kategorie erhalten ein Preisgeld in Höhe von 6.000 Euro. Außerdem gibt es in jeder Kategorie eine lobende Erwähnung, die mit 3.000 Euro dotiert ist. Zusätzlich wird ein Projekt mit dem Europa-Park JUNIOR CLUB Award ausgezeichnet, der mit einem Preisgeld von 3.000 Euro gewürdigt wird.

Hörspielsommer e.V., „2020 – 18. Internationaler Hörspielwettbewerb". ↗

2020 – 18. Internationaler Hörspielwettbewerb

Jury

Katharina Pelosi (Gewinnerin 17. Internationaler Hörspielwettbewerb)
Judith Geffert (freie Autorin Deutschlandfunk, Hörspielmacherin)
Olaf von der Heydt (Hörspielpodcaster, Betreiber von hoerspieltipps.net)

Preisträger:innen

Kategorie: Beste Atmosphäre
„HELENA" von Elena Zieser und Hella Vahl

Kategorie: Bestes Konzept
„A Woman's Work" von ongoing project

Kategorie: Beste Form
„Die Universität des Scheiterns" von Moritz Geiser

Autor*in unbekannt, „Wir sind 100! Filmfestival“. ↗

Wir sind 100! Filmfestival

100 Jahre Arbeiterwohlfahrt Die Stiftung SPI zeigte 100 Filme

spixawo

am 15./16. November 2019 im City Kino Wedding. Dein Film im Kino.

Wir sind 100 Jahre – wir zeigen 100 Filme! Anlässlich des 100. Geburtstages der Arbeiterwohlfahrt richtete die Stiftung SPI am 15./16. November 2019 im City Kino Wedding ein Filmfestival von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen – mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen – über Kinder, Jugendliche und Erwachsene aus.

Die Kurzfilme berichteten über das Heute, Gestern und Morgen, Liebe, Hass, Freundschaft, Vertrauen, Zuversicht, Wunder, Wahnsinn, fette Beute und alle bewegenden Themen des Lebens. Von der Dokumentation über den Spielfilm bis hin zum Zeichentrick waren alle Sparten vertreten.

Jurypreise

Die Jury des Filmfestivals prämierte vier Filme mit je 500 Euro für die weitere medienpädagogische Arbeit der sozialen Projekte.

Kategorie "Engagement/gesellschaftspolitischer Film"
Film "Raum"
von Mpower Berlin
Der Film beschreibt auf sehr eindrückliche Weise den Wohnraum, der einer Familie in einer Notunterkunft für Geflüchtete zur Verfügung steht. Die Jury hat der konsequente und auch radikale Einsatz filmischer Mittel überzeugt.

Kategorie "Musikfilm" (Mädchen)
Film "A Woman's Work"
von ongoing project Leipzig in Kooperation mit MÄDEA – Interkulturelles Zentrum für Mädchen und junge Frauen Berlin
Sich selbst zu feiern, stolz auf sich zu sein, vielleicht für einen Tag ein Star sein im Sinne von Vorbildern aus der Popkultur – führt nicht genau so etwas zu einem Motivationsschub, sich aus schwierigen Umständen zu befreien, seinen Weg zu gehen und sich nicht bremsen zu lassen, von dem, was andere sagen und für möglich halten? Zum Film auf YouTube

Kategorie "Musikfilm" (Jungen)
Film "Stadt – Land – flow"
des Hauses der Jugend Mitte Berlin
In den Gesangspassagen vergleichen die Jugendlichen das Leben in der Stadt mit dem auf dem Dorf. Hervorzuheben ist hier insbesondere der präzise Schnitt und das ausgeprägte Rhythmusgefühl des Filmemachers. Zum Film auf YouTube

Sendung zu ARD Hörspieltagen „ARD PiNball 2019 – Die Top Five". SWR 2019 ↗

ARD PiNball 2019 - Die Top Five



Alma Wellner Bou aus dem Kollektiv ongoing project erzählt über "A Woman's Work", ein interviewbasiertes Rap-Hörstück über Feminismus, Arbeit von Frauen und Diskriminierung.

Autor*in unbekannt, „A Woman’s Work“. Berliner Ratschlag für Demokratie 2019 ↗

Mit dem Rap-Projekt „A Woman’s Work“ setzt ongoing project die Zusammenarbeit, mit Mädchen des interkulturellen Zentrums für Mädchen und junge Frauen MÄDEA/Stiftung SPI fort. Mit dabei sind diesmal die Rapperinnen **Ebow**, **Sister Fa** und Laila A. Die Ergebnisse der journalistischen und künstlerischen Auseinandersetzung – Rap-Song, Videoclip und Hörstück – beschäftigen sich mit der Arbeit (bezahlt/unbezahlt) und den Kämpfe von Frauen, untersuchen das emanzipatorische Potential von Care-Arbeit und zelebrieren Sisterhood.

Dabei geht es immer auch darum vorgeschriebenen Platz- und Rollenzuweisungen zu durchkreuzen, Perspektiven zu suchen und selbstbestimmt die eigene Stimme zu erheben. Als Reaktion auf die noch häufig vorgenommene Verortung der Arbeit von Frauen ins Private, um Präsenz zu zeigen und Passantinnen einzuladen war es naheliegend, mit „A Woman’s Work“ in den öffentlichen Raum zu gehen. Dafür bauten die Mädchen zusammen mit dem Tischlerinnen von Baufachfrauen e.V. ein Open-Air-Studio in ihrer Nachbarschaft (Wedding).

Drei Wochen lang ist dieses Kantine, Redaktion, Bühne und Treffpunkt. Hier wurde gekocht, gegessen, über geschlechtsspezifischen Berufs- und Rollenzuweisungen diskutiert, interviewt, geschrieben und gerappt. Zu Gast im Open-Studio, als Workshopleiter*innen und Interviewpartner*innen waren: die Aktivistin Tina K., die Moderatorin Joumoke Adeyanju, die Tänzerin Clara Wellner Bou, der Frauenbeirat Stadtplanung Mitte, Kakadu Community Kitchen Wedding, Dj Gesa Illing und Journalist_in (Missy Magazin, Taz) Hengameh Yaghoobifarah. Eine Collage der Interviews ist im Hörstück “A Woman’s Work” nachzuhören.

A Woman’s Work
Wir kämpfen uns zur Freiheit
Denn wir sind alle eine Einheit
Wir stehen im Lichte
Machen die Rollenverteilung Nichte
Schreiben daraus Geschichte
Das ist was ich berichte!
– Auszug auf dem Song „A Woman’s Work“








Autor*in unbekannt, „ ‚A Woman's Work' – aus dem ‚Open Studio' auf die Bühne". BerlinNews24 29.08.18 ↗

„A Woman's Work" – Aus dem „Open Studio" auf die Bühne

Von **redaktion** - 29/08/2018



Mädchen und junge Frauen rappen beim Panke

Die Bezirksstadträtin für Jugend, Familie und Bürgerdienste, Frau Dr. Obermeyer, informiert:

Am kommenden Samstag, den 01.09.2018 ab 16.00 Uhr werden einige Mädchen und junge Frauen aus dem Bezirk Mitte im Rahmen des Musikfestivals „Panke Parcours" zwei Rapsongs und ein Hörstück präsentieren. Die Songs und das Hörstück sind das Ergebnis wochenlanger Arbeit und des Austauschs der Mädchen untereinander und mit frauenbewegten Aktivistinnen und Künstlerinnen im Rahmen des Projektes „Open Studio".

Das Projekt „Open Studio" wurde vom Kunstkollektiv „Ongoing Project" in Kooperation mit dem interkulturellen Zentrum für Mädchen und junge Frauen MÄDEA/Stiftung SPI initiiert und durchgeführt. Das „Open Studio" wurde im Juli 2018 von den Mädchen in Zusammenarbeit mit Baufachfrauen errichtet und diente ihnen für etwa drei Wochen als Rapstudio, als Küche und Speisesaal, als Raum für den Austausch über das Selbstverständnis junger Frauen sowie für die Auseinandersetzung mit politischen Akteurinnen.

Dr. Sandra Obermeyer, Stadträtin für Jugend, Familie und Bürgerdienste: „Ich freue mich, dass das Bezirksamt und der Jugendhilfeausschuss die Projektmacherinnen bei der Ortssuche für das Open Studio unterstützen konnten. Ich danke den Engagierten vom „Ongoing Project" und MÄDEA/Stiftung SPI für die Realisierung dieses spannenden Projekts und wünsche den Mädchen und jungen Frauen viel Spaß und Erfolg bei ihrem Auftritt beim „Panke Parcours"."



Der diesjährige Erika-Heß-Preis geht an das **Projekt "A Woman`s Work"**. Das Ongoing Project ist ein Mädchen-Rap-Projekt in Kooperation mit Mädea Stiftung SPI, sowie den Rapperinnen SISTER FA und Ebow und dem Frauenbeirat Berlin-Mitte. Die SPD Berlin-Mitte bedankt sich bei der ehrenamtlichen Jury für ihre ausgezeichnete Arbeit sowie bei Caren Marks, der Parlamentarischen Staatssekretärin im Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, für die würdige Rede anlässlich der Verleihung.

Der Preis ist mit 1.000 € dotiert und wurde am 12. Oktober öffentlich überreicht. Herzlichen Glückwunsch den Gewinner*innen und Danke allen vertretenen Projekten!

Mit dem Erika-Heß-Preis werden Beteiligungsprojekte von Kindern und Jugendlichen in Berlin-Mitte ausgezeichnet, die sich beispielhaft für gelebte Geschlechterdemokratie von Mädchen* und Jungen* einsetzen. Das Bekenntnis zu einer Schüler*innenvertretung, die zu gleichen Teilen aus Jungen* und Mädchen* besteht oder eine gemeinsame Fußballmannschaft – die Projekte können vielfältig sein. Es gibt keine formalen Vorgaben.

Nach dem teeny Musik treff ist das Projekt "A Woman`s Work" das zweite Projekt, das mit dem Preis ausgezeichnet wurde. Das Ziel des Projektes war, einen Rap-Song zu produzieren, mit der Besonderheit sichtbar im öffentlichen Raum zu arbeiten. Hierfür bauten die Mädchen zusammen mit Tischlerinnen von den BAUFACHFRAU Berlin e.V. ein Open-Air-Studio (Aufenthaltsort, Bühne, Redaktion), in dem täglich gekocht wurde. Während der 3 Projektwochen waren unter anderem eine Journalistin, eine DJ, eine Moderatorin*, Köchinnen* und eine Tänzerin* zu Gast und haben in Workshops einen Einblick in ihre Arbeit gegeben und Skills vermittelt.

*Erika Heß, 1981–1986 Bezirksbürgermeisterin des Wedding und oft „Mutter des Wedding" genannt, war bekannt für ihr Engagement für die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen. Gefördert werden Projekte, die sich gegen Diskriminierung und für echte Gleichstellung einsetzen.

Autor*in unbekannt, „Preisverleihung – RESPEKT GEWINNT! 2018 – Die Gewinner*innen “. Berliner Ratschlag für Demokratie 2018 ↗

BERLINER RATSCHLAG FÜR DEMOKRATIE

DER RATSCHLAG #RESPEKTGEWINNT WETTB



PREISVERLEIHUNG – RESPEKT GEWINNT! 2018 – DIE GEWINNER*INNEN

(Fast) pünktlich läutete Moderator **Mitri Sirin** unsere Preisverleihung zum Respekt-gewinnt! – Wettbewerb 2018 ein. Der Saal war gut gefüllt – mehr als 150 Gäste waren ins Berliner Abgeordnetenhaus gekommen.

Ralf Wieland, Mitglied im Berliner Ratschlag und Präsident des Abgeordnetenhauses, gab uns die Möglichkeit, die imposanten Räumlichkeiten des Abgeordnetenhauses zu nutzen und hielt eine **großartige Rede** über die Wichtigkeit des demokratischen, friedlichen und solidarischen Miteinanders in Berlin.

Aber kommen wir zum noch spannenderen Teil: den Gewinner*innen!

- 1.000 Euro – Berliner Seniorentelefon – übergeben von Petra Pau.
- 1.000 Euro – #BIKEYGEES e.V. – übergeben von Gabriele von Moltke.
- 1.000 Euro – Handicap-Lexikon – übergeben von Eren Ünsal.
- 500 Euro – Ongoing-Project – XX – übergeben von Dr. Tanja Wielgoß.
- 500 Euro – Education Point – übergeben von Sophia Oppermann.

RBB „Unser Leben“ 03.07.21

Maico Riegelmann, „Mit Rap gegen Rollenklischees“. ↗



Bild: rbb

unser Leben

Mit Rap gegen Rollenklischees

Sa 03.07.2021 | 17:20 | Unser Leben

Sie wollen nicht aussehen wie Instagram-Models und wehren sich gegen Rollenzwänge. Im interkulturellen Mädchenzentrum Mädea rappen Frida, Rana, Trichel und Scarlet über Chancengleichheit und Selbstbestimmung.

Auf der Bühne nennen sie sich "Sisterqueens". Das Rap-Projekt hat die vier jungen Frauen verändert. "Ich bin viel selbstbewusster geworden", sagt die 16-jährige Frida. Immer wieder bekommt sie hässliche Kommentare auf Instagram, doch da steht sie jetzt drüber. Sie läßt sich nicht vom Schönheitsideal, das auf den sozialen Kanälen gefeirt wird, unter Druck setzen. "Ich will so aussehen, wie ich es schön finde und anziehen, was ich will", sagt auch Trichel. Sie hat sich im Siebdruck-Workshop ein T-Shirt gestaltet. Sei eine Cobra, steht da drauf. Rana hat gelernt sich auch zu Hause zu wehren, wenn sie sich ungerecht behandelt fühlt. Zum Beispiel wenn ihr Bruder nicht genauso viel im Haushalt helfen muss wie sie. "Dann kann meine Mutter darauf gefasst sein, dass ich gar nichts mache", erzählt die 14-Jährige. Scarlet schließlich bekommt manchmal von den Jungs in der Schule zu hören: "Halt mal deine Klappe, du gehörst in die Küche!" Die Antwort darauf rappen die vier: "*Brauchst du nicht zu lästern. Wir sind alle Schwestern. Deine Stories sind von gestern, aber wir wissen es besser.*"

Infos im WWW

maedea.stiftung-spi.de

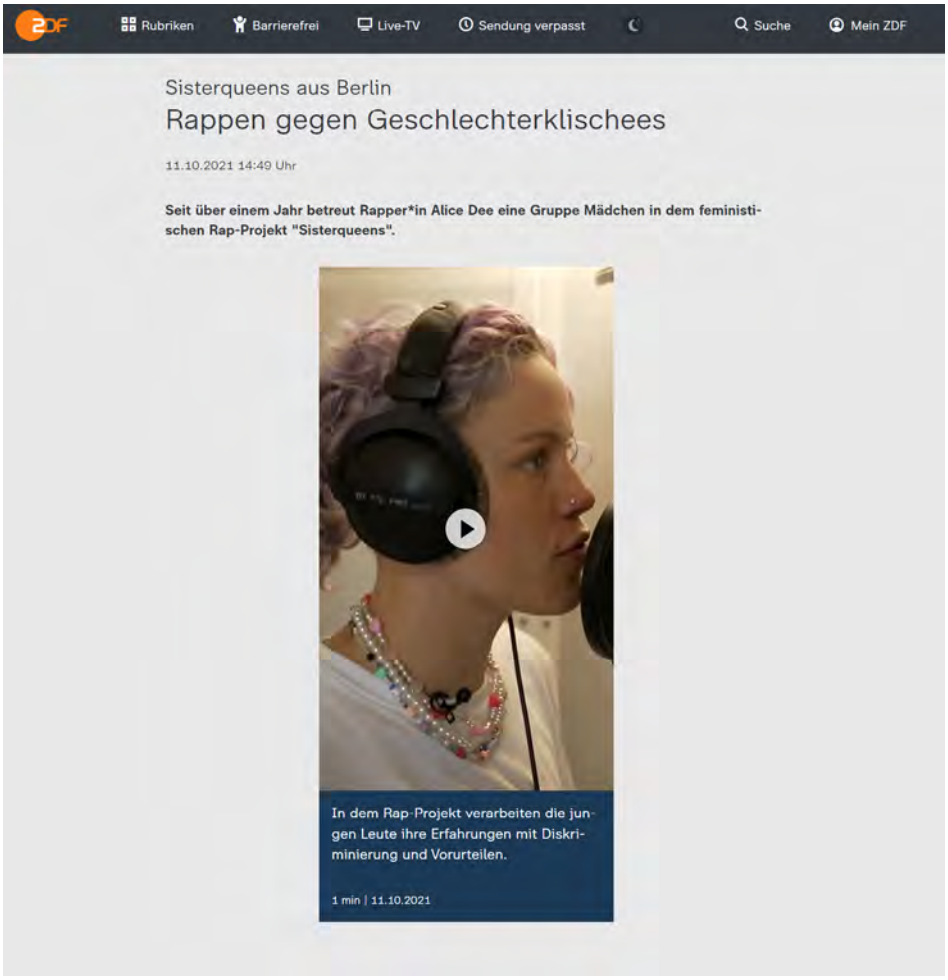
Mädea

Interkulturelles Zentrum
für Mädchen und junge Frauen
Grüntaler Str. 21
13357 Berlin-Mitte
Tel. 030/49 30 89 66

Beitrag von Maico Riegelmann

ZDF 11.10.21

Autor*in unbekannt, „Rappen gegen Geschlechterklischees". ↗



Sisterqueens aus Berlin

Rappen gegen Geschlechterklischees

11.10.2021 14:49 Uhr

Seit über einem Jahr betreut Rapper*in Alice Dee eine Gruppe Mädchen in dem feministischen Rap-Projekt "Sisterqueens".

In dem Rap-Projekt verarbeiten die jungen Leute ihre Erfahrungen mit Diskriminierung und Vorurteilen.

1 min | 11.10.2021



Trailer

Jahr	2024
Produktionsland	Deutschland
Länge	97 min
Sprache	Deutsch
Regie	Clara Stella Hüneke
Produzent*in	Franziska Gärtner
Schnitt	Andreas Bothe
Sounddesign	Vincent Egerter, Max Kersten, Thomas Rother, Johnna Roth



Dokumentation Sisterqueens

Sa 08.03.2025 | 18:30 | rbbKultur - Das Magazin

Gangster-Attitüde, Bling-Bling und dicke Hose, so unsere Vorstellung von Rap. Aber was passiert, wenn einmal nicht ein Alpha-Männchen am Mikrofon steht - sondern ganz normale Mädchen aus dem Wedding? Das feministische Rap-Projekt "Sisterqueens" zeigt, was für kluge Texte schon Zehnjährige schreiben und wie wichtig es ist, die eigene Stimme zu erheben. Das zeigt jetzt eine neue Langzeit-Dokumentation in den Kinos - perfekt zum Weltfrauentag.

Kultur / »Sisterqueens« im Kino

Eine Doku als Safe Space

Der Dokumentarfilm »Sisterqueens« der Regisseurin Clara Stella Hüneke handelt von drei Berliner Mädchen und ihrem Rap-Projekt. Ein Gespräch

Interview: Marit Hofmann 05.03.2025, 16:40 Uhr / Lesedauer: 6 Min.



»Die Lyrics enthalten die Themen, die die Mädchen gerade nach außen pushen wollen«, sagt die Regisseurin Clara Stella Hüneke.
Foto: Dokumentale.de

Andere Filme über empowernde Projekte von Jugendlichen enden in der Regel mit der erfolgreichen Umsetzung auf der Bühne. Ihr Film geht nach dem großen Auftritt der Mädchen aus dem Wedding mit ihrem Rap-Projekt »Sisterqueens« noch weiter. Warum?

Als wir angefangen haben, den Film zu machen, waren die beiden älteren Protagonistinnen, Faseeha und Rachel, bereits länger in dem feministischen Rap-Projekt aktiv. Von diesem Projekt und diesem Empowerment-Modus, die in der Mitte des Films in dieses eine große Konzert im Hebbel am Ufer münden, gehe ich mehr in die kleinen Geschichten: Was hat diese Erfahrung mit jedem einzelnen Mädchen gemacht? Ich wollte von Anfang an eine Langzeitbeobachtung machen, weil diese Mädchen, die sich in dem interkulturellen Mädchenzentrum Mädea treffen, so große Fragen ans

Einstellungen

Leben und an die Politik haben, dass man wissen will, was daraus entsteht. Ich hätte das Rap-Projekt auch nur für einen zwölfmonatigen Turnus begleiten können, aber wenn dann so große Umbrüche wie Corona und Black Lives Matter dazukommen, ergibt sich die Frage: Wie ist es überhaupt möglich, sich selber unabhängig davon weiterzuentwickeln? Um das zu ergründen, braucht es eine gewisse Ruhe, aber der in vier Jahren entstandene Film ist auch sehr anekdotisch erzählt. Man erlebt Jugend in einzelnen großen und kleinen Ereignissen. Und der Film endet mit einer hoffnungsvollen Note, mit ganz eigenen Entscheidungen.

Es wirkt, als hätten die Mädchen die Anwesenheit der Kamera zeitweise vergessen. Inwieweit hatten sie Einfluss darauf, welche Bilder verwendet wurden?

Zunächst haben die Mädchen und das Mädchenzentrum diskutiert, ob sie den Film überhaupt wollen. Mit unserem festen Team aus drei Frauen haben wir die Bedingungen dafür geschaffen, sich sehr gut kennenzulernen. Das Vertrauensverhältnis war für mich total wichtig. Wir haben während der ganzen Drehzeit sehr intensive Gespräche mit allen Beteiligten geführt und die Themen und den Rahmen abgesteckt. Auch galt es, die Absprachen immer wieder zu aktualisieren, weil sich Bedürfnisse verändern können. Wir haben die Privatsphäre der Familien respektiert, und es gab jederzeit die Möglichkeit, auszusteigen oder Grenzen zu setzen. Unser inhaltlicher Fokus auf Selbstbestimmung, Kunst und Politik hat den Mädchen sehr viel Sicherheit gegeben. Themen wie Sexualität blieben eher außen vor. Es bleibt aber ein Autorinnenfilm, wir haben den Film alleine geschnitten und übernehmen die Verantwortung. Natürlich haben wir ihn als Erstes mit den Mädchen geguckt, dann mit einem internen Publikum. Es war eine eher empowernde Erfahrung und schön zu sehen, dass andere von den drei Protagonistinnen inspiriert sind.

INTERVIEW



© Amelie Amei Kahn-Ackermann/ Dokumentale.de

Clara Stella Hüneke wurde in Frankfurt am Main geboren. Während ihres Studiums der Videokunst arbeitete sie als Regieassistentin. Ihren Bachelor-Dokumentarfilm drehte sie 2015 in Athen. 2018 hat sie begonnen, an der Filmakademie Baden-Württemberg Regie zu studieren. »Sisterqueens« ist ihr Diplomfilm. Sie lebt momentan in Berlin.

Weil Kinder in Dokumentarfilmen nicht so geschützt sind wie in Spielfilmen, rät der Kinderschutzbund außerdem dazu, eine externe Beraterin dabeizuhaben.

Das Mädchenzentrum, an das die Beteiligten so eng angebunden sind, hatte da ein Auge drauf. Auch in unserer Crew sind verschiedene Perspektiven auf die Biografien der Mädchen vertreten. Besonders wichtig war mir die – für einen Dokumentarfilm sehr ungewöhnliche – Zusammenarbeit mit der Dramaturgin Rebecca Ajnwojner (ehemals Gorki-Theater). Über sie habe ich die Mädchen kennengelernt, und wir wollten herausfinden, was sie eigentlich selber von sich erzählen wollten. Da war der Rap der Schlüssel: Die Lyrics enthalten die Themen, die sie gerade nach außen pushen wollen. Die drei Mädchen führen durch den Film, nicht irgendein Lehrer oder erwachsene Protagonistinnen. Wir wollten sie begleiten, statt von außen zu fragen: Was will man über Mädchen im Wedding wissen, wenn man in Buxtehude lebt?

In einem Interview sagten Sie, Sie haben sich selber gefilmt, um diese Erfahrung besser zu verstehen.

Ja, den Kurzfilm »auf bald, deine Clara« habe ich mit 26 Jahren in der Recherchephase zu »Sisterqueens« gemacht. Es ist eine sehr kritische Selbstbefragung, mit dem Ziel, Gemeinsamkeiten daraus zu entwickeln und zu verstehen, was ich als Regisseurin berücksichtigen muss. Viele Mädchen sind etwa unsicher, was ihr Aussehen betrifft. Daher haben wir in »Sisterqueens« wertschätzende Bilder produziert und wollten die Mädchen nicht ausstellen. Allerdings haben sie schon eine gewisse Medienexpertise mitgebracht, weil sie Musikvideos veröffentlicht und Interviews gegeben hatten. Damit, dass sie da auch Shitstorms erleben mussten, haben wir uns in den Vorgesprächen auseinandergesetzt.

Solche negativen Erfahrungen oder Probleme mit Eltern, die das Rap-Projekt ebenfalls mit sich brachte, kommen im Film kaum vor. Lag Ihr Fokus auf Empowerment?

Während des Drehs gab es keine derartigen Vorfälle. Tatsächlich hatten die Mädchen auch schon eine gefestigtere Haltung dazu. Trotzdem hätte man Gegenwind als Konzept noch mehr in den Filmen einarbeiten können, wir haben uns aber dafür entschieden, einen hoffnungsvollen Film zu machen, der die Perspektiven der Mädchen stärkt.

Mit Corona, Demonstrationen und eben mit den eigenen Anliegen der Mädchen wie Gleichberechtigung und Antirassismus ist das frustrierende und diskriminierende Außen im Film jedoch präsent. Es ist ein sehr fröhlicher Film, in dem die Härte und Schwere der Themen, die drinstecken, durchscheinen. Um die Mädchen nicht auszustellen, wollten wir sie nicht mit den härtesten Situationen konfrontieren, sondern in vielen Interviews, die den Film strukturieren, etwas von ihren Gedankengängen erfahren.

Einstellungen

Soll der Film selbst eine Art Safe Space sein? Väter und Jungs kommen kaum vor.

Natürlich ist das Mädchenzentrum, in dem wir viel gedreht haben, eben auch ein Mädchenzentrum, das nur als Safer Space funktioniert. Die Väter sind tatsächlich teilweise abwesend oder nicht mehr am Leben, das ist eine biografische Gegebenheit. Aber es kommt ein Bruder vor, der durch seine feministische und supportende Haltung mit stereotypen Geschlechterrollen von Männern, wie sie oft in Filmen dargestellt werden, bricht.

Corona hat nicht nur den Dreh behindert, sondern macht im Film auch bestimmte Dinge sichtbar: das besondere Verantwortungsgefühl der Mädchen gegenüber Angehörigen, die Bemühungen, über Zoom Verbindung zu den Sisters zu halten. Haben Sie aus der Not eine Tugend gemacht?

Auf jeden Fall, ich bin im Nachhinein sehr dankbar, dass wir weiter gedreht haben. Corona ist fürs Publikum ein gemeinsamer Anknüpfungspunkt. Da zeigt sich auch, wie wichtig diese Mädchenzentren und künstlerischen Projekte für diese Jugendlichen sind, weil sie eine Infrastruktur geschaffen haben, die für viele andere weggebrochen ist. Da wurden in mühseliger Arbeit und mit hohem logistischen Aufwand Workshops online gestaltet; die Mädchen hatten großes Glück, da so eingebunden zu sein und weiterhin selbstwirksam künstlerische Projekte machen zu können. Und als man sich wieder im Sommer draußen begegnen konnte, ist das Zentrum ganz sicher ein wichtiger Auffangort gewesen, der den meisten Jugendlichen verwehrt geblieben ist.

Es ist erstaunlich und beglückend, dass sich da schon eine etwa Zehnjährige ausdrücklich als Feministin versteht.

Bei Mädea erleben die Mädchen eine feministische Bildung und lernen Vorbilder kennen, die zu ihrer Lebensrealität passen, was in der Schule oft leider ausbleibt. Aber alles ist freiwillig. Es gibt durchaus Leute, die dort einfach nur Tischtennis spielen, während sich andere in Theaterprojekten mit Malala und Rosa Parks auseinandersetzen. Leider sind solche demokratiefördernden Projekte wie »Sisterqueens« aktuell durch den Einbruch der Kulturförderung und soziale Kürzungen bedroht. Für das Fortbestehen ist das feministische Hip-Hop-Projekt aktuell auf Spenden angewiesen.

»Sisterqueens«, Deutschland 2024. Regie: Clara Stella Hüneke. 97 Min. Kinostart: 6.3.
Am 9.3. präsentiert das Filmteam »Sisterqueens« mit Panel-Diskussion im Babylon Kreuzberg, mehr Infos unter: kollaboev.de

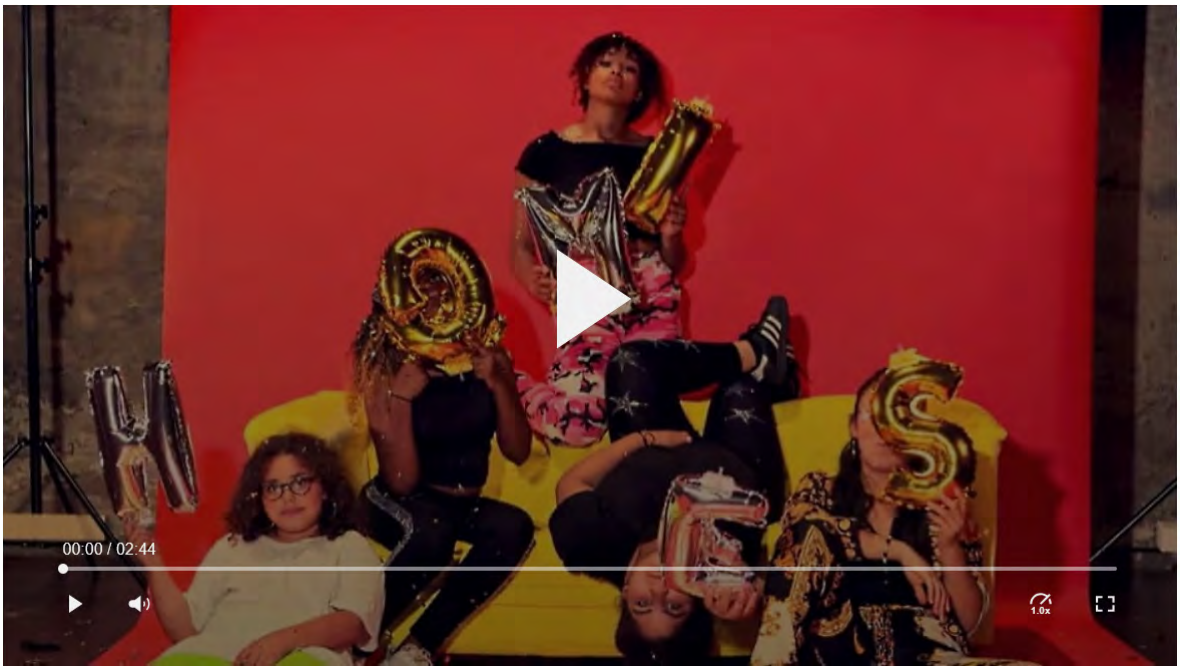
DAZU PASSENDE PODCAST-FOLGEN:

03.11.2024 15:33 Uhr – 02:44 min

Doku porträtiert "Sisterqueens"

Junge Berlinerinnen rappen für mehr Gerechtigkeit

In einem Jugendzentrum im Berliner Stadtteil Wedding lernen sich Jamila, Rachel und Faseeha kennen. Die drei Mädchen sind gerade einmal neun, elf und zwölf Jahre alt, doch sie haben bereits eine klare Vision von einer gerechteren Welt. Ihr Sprachrohr: Rap. Der gleichnamige Dokumentarfilm porträtiert das aufstrebende Hip-Hop-Trio "Sisterqueens".



ERMUTIGENDE DOKUMENTATION

"Sisterqueens": Dieses Berliner Rap-Projekt möchte junge Mädchen empowern

31. Oktober 2024 • 16:28 Uhr

00:00 / 02:57

Sehen Sie im Video: "Sisterqueens" – Dieses Berliner Rap-Projekt möchte junge Mädchen empowern. Videoquelle: n-tv.de

In Kooperation mit **Dokumentale**

Sisterqueens eröffnet das Festival

Die Dokumentale 2024 setzt mit ihrem Eröffnungsfilm „Sisterqueens“ ein starkes Zeichen. Der inspirierende Dokumentarfilm unter der Regie von Clara Stella Hüneke wird das Festival am 10. Oktober im Colosseum Filmtheater in Berlin eröffnen

02.10.2024

Dokumentale

International Media und Film Festival Berlin

vom 10. bis zum 20 Oktober
in unterschiedlichen Kinos in Berlin

Zum Programm

Tickets kaufen

In Kooperation mit Dokumentale DOKUMENTALE

Die Dokumentale startet in diesem Jahr mit einem Empowerment-Highlight: Clara Stella Hünekes Dokumentarfilm SISTERQUEENS wird die 1. Dokumentale am 10. Oktober 2024 im Berliner Colosseum Filmtheater eröffnen. Der an der Filmakademie Baden-Württemberg entstandene Diplomfilm dokumentiert das gleichnamige Hip-Hop-Projekt im Berliner Wedding, das seit acht Jahren Mädchen im Alter von 8 bis 18 Jahren fördert. Unter Anleitung von Mentorinnen wie der Rapperin Ebow erlernen die SISTERQUEENS das Rap-Handwerk und wachsen als Gemeinschaft zusammen. Hüneke begleitete ihre Protagonistinnen vier Jahre lang für den Film, der bereits bei seiner Uraufführung beim Filmfest München für Begeisterung sorgte.